Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 135 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 18. Mai 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 3.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl. durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Neuer Vorstoß Briands gegen die Zollunion

Er verlangt Behandlung der Frage auch vom politischen Standpunkt aus.

(T) **Genf**, 18. Mai.

In Genf hat Briand im Laufe des Sonntag einen neuen Vorstoß gegen das deutsch-österreichische Zollabkommen unternommen. Er überreichte nämlich dem Europaausschuß des Völkerbundes eine umfangreiche Denkschrift, in welcher er eine Behandlung der Zollunionfrage auch vom politischen Standpunkt aus verlangt.

Die Denkschrift Briands hat in maßgebenden Kreisen der deutschen Abordnung Betreffen hervorgerufen und wurde von dieser auf das entschiedenste abgelehnt. Die deutsche Abordnung veröffentlichte eine Stellungnahme zu der Forderung Briands, in der sie nur die wirtschaftliche Behandlung des Zollabkommens fordert. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober wird in der Montagsitzung des Rates zu der Denkschrift Briands und der Veröffentlichung der deutschen Abordnung Stellung nehmen.

Henderson will vermitteln

(T) **London**, 18 Mai.

Einer Londoner Meldung zufolge, wird Henderson die Rolle des Vermittlers zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt in der Frage des deutsch-österreichischen Zollabkommens übernehmen und für eine Vertagung der Zollunion-Angelegenheit eintreten.

(T) **London**, 18. Mai.

Der „Daily Telegraph" rechnet mit der Möglichkeit, daß Briand alles versuchen werde, um die Regelung in der Frage des deutsch-österreichischen Zollabkommens solange wie möglich hinauszuschieben. Es sei im Augenblick noch keineswegs ganz klar, ob dieses Problem überhaupt vor den Haager Gerichtshof gelangen werde. Man müsse von Henderson erwarten, daß er die Handelsinteressen seines eigenen Landes nicht übersehen werde. Die englischen Vertragsrechte müßten geschützt werden, sobald entweder der französische Plan oder das deutsch-österreichische Zollabkommen zur Wirklichkeit werde. Hinsichtlich Deutschlands habe sich England bereits seine weitere Haltung gesichert.

„Morning Post" sagt, daß kein guter Deutscher oder Franzose jemals an die europäische Union geglaubt habe. Briand könne seine Gegnerschaft gegen das deutsch-österreichische Zollabkommen mit dem Hinweis darauf rechtfertigen, daß Frankreich seine Absicht auf eine Zollunion mit Belgien infolge des Einspruchs anderer Mächte aufgeben mußte. „Daily Mail" weist darauf hin, daß ein Austritt Oesterreichs aus dem Völkerbund nur unter Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen erfolgen könnte, was natürlich ernste Folgen haben müßte. Würde sein Austritt aber dennoch erfolgen, was dem Blatt sehr zweifelhaft erscheint, so würde es sich erst in 2 Jahren verwirklichen lassen.

Besprechung zwischen Zaleski und Briand

Der polnische Außenminister Zaleski hatte gestern eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand.

Eine Kundgebung der Staatsbeamten

Infolge der 15prozentigen Gehaltskürzung haben die Staatsbeamten in der Krakauer Wojewodschaft die Entrichtung der Gebühren eingestellt, die seit einigen Jahren für den Bau eines Pilsudski-Hauses in Krakau geleistet wurden.

Holland beteiligt sich an der polnischen Anleihe

Das Organ der holländischen Finanzkreise „Allgemeen Handelsblad" berichtet, daß die holländische Finazgruppe, die hinter der Bank „Co. Generale de Pres Pontier" in Amsterdam steht, an der auch Ivar Kreuger erheblich beteiligt ist, sich an der Anleihe für Polen beteiligen werden wegen der Minister Matuszewski in Stockholm verhandelt hatte.

Francois Poncet

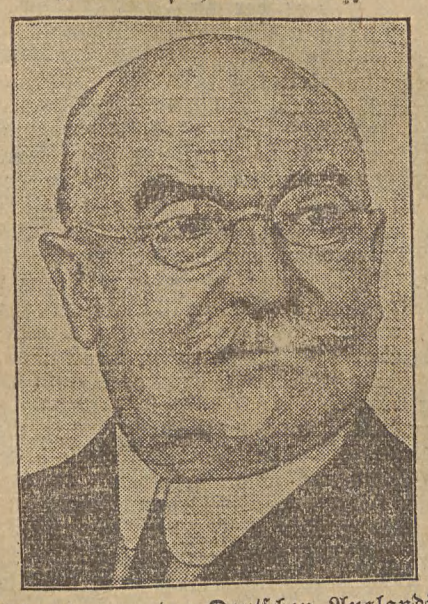


der Unterstaatssekretär im französischen Ministerpräsidium, vertritt neben Briand Frankreichs Interessen in Genf. Poncet, der der französischen Schwerindustrie nahesteht, wird allgemein als der Nachfolger Briands betrachtet.

Brünings und Curtius' Besuch in London

Der offizielle Plan für die Reise des deutschen Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curtius nach London, ist bereits ausgearbeitet worden. Die Herren begeben sich mit einem deutschen Dampfer nach London, wo sie am 6. Juni eintreffen. Am selben Tage veranstaltet MacDonald im Fireign Office einen Empfang. Den zweiten Tag werden die Gäste auf dem Sommersitz des Ministerpräsidenten verbringen.

Geheimrat Duisberg erhält den „Deutschen Ring"



Bei der Jahrestagung des Deutschen Auslandinstituts in Stuttgart wurde Geheimrat Duisberg-Leverkusen als Wegbereiter der deutschen chemischen Industrie und Förderer deutscher Arbeit in aller Welt mit dem „Deutschen Ring" ausgezeichnet.

Abbau der Beamtergehälter auch in Deutschland?

(T) **Berlin**, 18. Mai.

Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung einen Abbau der Beamtengehälter plant.

Festnahme eines Spions

Stolp, 18. Mai.

Der Musiker Dems wurde in Lauenburg festgenommen, da er beschuldigt war, Spionage zugunsten eines östlichen Nachbarstaates betrieben zu haben. Der Verhaftete ist geständig, Berichte über militärische Angelegenheiten an eine fremde Nachrichtendienststelle geliefert zu haben. Er soll, nach seinen Aussagen aus wirtschaftlicher Not gehandet haben.

3 französische Flugzeuge in Deutschland gelandet

Sie sind mit je 2 Maschinengewehren ausgerüstet.

Nürnberg, 18. Mai.

Auf dem Flugplatz in Schweinfurth gingen am Sonnabend abend 3 französische Militärflugzeuge nieder, welche mit je 2 Maschinengewehren ausgerüstet waren. Sie wurden von einem Leutnant und 2 Offiziersanwärtern geführt. Die französischen Flieger erklärten, sie hätten Auftrag zu einem Landstreckenflug, von Lyon nach Kolmar im Elsaß, gehabt. Sie wollen die Orientierung verloren und den Main für den Rhein gehalten haben. Sie wurden zum Niedergehen in Schweinfurth gezwungen, da ihnen der Betriebsstoff ausgegangen war. Die französischen Flieger wurden in Schutzhaft genommen, ihre Flugzeuge wurden beschlagnahmt.

Generalstreik in der nordfranzösischen Textilindustrie

(T) **Paris**, 18. Mai.

Die Generalversammlung der nordfranzösischen Textilarbeiter, die am Sonnabend und Sonntag stattfand, hat den Generalstreik für heute beschlossen. In einer Entschließung, die von allen Versammelten angenommen wurde, heißt es, daß die Arbeiter den Vorschlag der Arbeitgeber auf Abschaffung der 4prozentigen Anwesenheitsprämie nicht annehmen können, da dieser Vorschlag nur eine Verschleierung einer 4prozentigen Lohnkürzung darstelle, der mit der Drohung einer früher oder später durchzuführenden 10prozentigen Senkung der Löhne nicht aus der Welt geschafft werde.

In den Streik werden sich auch die den Textilgewerkschaften angeschlossenen Metallarbeiter beteiligen, denen die Unterhaltung der Maschinen der Fabriken obliegen. Infolge dessen dürfe sich der Streik auf etwa 121 000 Arbeiter erstrecken.

Unschuldige Menschen nach Sibirien

In der Nacht zu Sonnabend wurden in vollkommener Stille 478 politische Gefangene, die in einem Moskauer Gefängnis gesessen hatten, zu Waldarbeiten nach Sibirien abtransportiert. Sie hatten über zwei Monate in Untersuchungshaft gesessen. Da keine konkreten Unterlagen für die Einleitung eines Prozesses gefunden werden konnten, griff man kurz entschlossen zu diesem Mittel.

Europa versteht sich nicht auf Reklame

Der Prinz von Wales hielt in Birmingham einen Vortrag über seine Amerikareise. Er erklärte, Europa habe es noch nicht erfaßt, welche Macht die Reklame sei. Europa stehe deshalb so weit hinter Amerika, weil es seine Erzeugnisse nicht anzupreisen verstehe. Die Reklame sei eines der erfolgreichsten Mittel für den Kampf mit der Wirtschaftskrise.

Fortschreitende Befriedung in Indien

(T) **London**, 18. Mai.

Der Besuch Gandhis beim Vizekönig von Indien, Lord Willington, ist der „News Chronicle" zufolge, sehr erfolgreich verlaufen. Gandhi hat dem Vizekönig zu verstehen gegeben, daß das Gemeindeproblem in Indien gelöst werden könne. Hierbei soll er sein Angebot wiederholt haben, seine Hindu-Partei-Gänger zu der Annahme der Moslemforderung zu bewegen, wenn diese im Namen aller Mohammedaner erhoben würden. Interessant ist noch das Angebot Gandhis, seinen Einfluß auf Gaffar-Khan, den bolschewistischen Führer an der Nordwest-Grenze Indiens, zur Wahrung des Friedens geltend zu machen. Gaffar-Khan bildet zur Zeit einen gefährlichen Faktor in Indien. Obwohl aus London eine Antwort in Sachen der Festsetzung des Zusammentritts der neuen Indien-Konferenz noch in Simla nicht eingetroffen ist, rechnet man doch damit, daß sie vor September nicht stattfinden wird. Der Vorschlag, die Konferenz schon im August abzuhalten scheiterte an den Einwenden der englischen Regierung, daß MacDonald dringend einer Erholung bedürfe, Snowden krank sei, und daß im August der Minister für die Dominien Thomas in Ottawa und Henderson vielleicht in Genf sein müßte.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 18. Mai 1931.

Was ist Freiheit? Daß man den Willen zur Selbstverantwortung hat. Friedrich Nietzsche.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1804 Napoleon I. wird erblicher Kaiser.
1830 * Der Komponist Karl Goldmark in Kerzthely, Ungarn († 1915).
1868 * Zar Nikolaus II. von Rußland in Petersburg († 1918).

Sonnenaufgang 4 Uhr 6 Min. Untergang 19 Uhr 47 Min.
Mondaufgang 4 Uhr 1 Min. Untergang 21 Uhr 31 Min.

Das Oleanderbäumchen

Vielleicht lernt man nichts so schwer wie die Geduld; aber man lernt nichts so sicher wie die Geduld.

Da stürmt die Jugend voraus. Nichts geht ihr rasch genug. Alles möchte sie heute besitzen, was sie weder morgen noch übermorgen erlangen kann, weil die Zeit nicht auch dafür ist. Da kann sogar das Alter ungeduldig sein, wenn es etwas erfüllt sehen möchte, das es wünscht. Und es muß genau so warten, bis die Zeit erfüllt ist. Wir Menschen wollen die übergangslose Veränderung, weil wir nicht warten zu können meinen; aber das sich übergangslos Ergebende ist eine Scheinblüte, die keine Dauer hat, sondern deren Blättchen ausfallen, kaum daß sie angesetzt haben.

Vor mir steht ein Oleanderbäumchen. Rank und schlank hat es sich aufgerichtet, und seine Krone treibt feste, grüne Blätter. Als windiges Pflänzchen ist es zu mir gekommen, und mehr als einmal hieß es: Was willst du mit dem armseligen Ding? Es wird doch nie etwas Ordentliches daraus. So laßt doch reifen! antwortete ich; was heute noch gering ist, kann in einem Jahr schön sein. Ich habe recht behalten. Zelle fügte sich zu Zelle, das Stämmchen wuchs unbemerkt. An jedem Tage hat es weitere Zellen zugefügt, und ich sah es nicht. Erst nach vielen Monaten hatte es sich merklich ein wenig emporgereckt. Stück für Stück kam hinzu, jetzt ein Blättchen, in einigen Wochen wieder eins. Und ich brauchte gar nichts hinzuzutun, sondern nur ein wenig Wasser zu reichen. Heute hat es die erste Blüte erschlossen; morgen folgt vielleicht eine zweite. Vielleicht muß ich auch noch einige Tage warten. Wie soll ich wissen, was geschehen wird!

Ich sehe auf das bißchen Erde nieder, an der das Bäumchen wurzelt. Aus dieser Handvoll Erde hat sich ein schlankes Bäumchen entweckelt mit festem Holz und derber Rinde, mit grünen Blättchen und einem Netzwerk feiner Rippen, und nun sprießen duftende Blüten hervor. Alles aus dem bißchen schmutziger Erde und den paar Krügen Wasser, die ich gereicht habe.

Ja, habe ich denn da nicht eigentlich ein Abbild des Schöpfungswunders vor mir? Was würde ich alles brauchen, um nur ein grobes Abbild dieses Bäumchens herzustellen, dem kein Leben innewohnte! Dabei wäre es ein Werk, das so stümperhaft wäre, daß ich mich seiner gewiß schämen müßte. Hier aber ist ein prächtiges Gebilde gewissermaßen aus dem Nichts entstanden, ein Gebilde, das Leben hat und sich immer weiter entwickelt, immer neue Blättchen ansetzt und, wenn die Zeit gekommen sein wird, wieder neue Blüten ansetzen wird. Schritt für Schritt hat sich das alles entwickelt, es ließ sich nicht beschleunigen, es ließ sich nicht drängen; es kam einfach, wie es seinen Gesetzen entsprach, und es wird wieder nach seinem Gesetz vergehen. Ich bin machtlos dem Werden und Vergehen gegenüber. Nein, nicht ganz, ich kann die Entwicklung hemmen, ich brauche nur kein Wasser zu reichen und dem Lichte den Zutritt verwehren. Nur der zerstörende Einfluß auf die lebendige Entwicklung ist in meine Hand gegeben. Was für ein armseliges Recht aber ist das?

Und gestehen wir es nur ein, wenn es auch dem menschlichen Selbstgefühl nicht schmeichelt: Der Aufbau von Menschenhand geht unendlich mühsam vor sich, und das Werk ist ein kümmerliches Werk mit dem Charakter der Stümperei. Nur im Zerstören... das können wir Meister sein. Zeigt uns das nicht im Grunde die ganzen Grenzen des menschlichen Könnens?

Frühlingsfeier im Deutschen Gymnasium

Es gibt wohl kaum einen Dichter, kaum einen Komponisten, der nicht dem lebenbringenden Burschen Lenz ein Verslein, ein Liedchen gewidmet hätte. Und so wurde denn im Laufe der Zeit eine so umfangreiche Frühlingsliteratur geschaffen, daß es wahrlich nicht schwer fällt, mit den Vögelein, die den frisch-frohen Gesellen ansingen, einen Wettgesang zu veranstalten. Zeugen eines solchen Wettsingens waren die Besucher der am Sonnabend nachmittag in der Aula des Deutschen Gymnasiums veranstalteten Frühlingsfeier. Hunderte von Kinderkehlen schmetterten fröhliche Frühlingsweisen in den Saal. Von Frühlingslust durchklungen, wurden die vielen Mädchen und Knaben nicht müde, dem Schöpfer, dem Lenz und dem Wonnemonat Mai Loblieder in allen Tonarten und Variationen zu singen.

Mit der von allen Mitwirkenden unter der „Leitung" eines herzallerliebsten Dreikäsehochs — eine drollige Szene — vorgetragenen „Hymne des Deutschen Gymnasiums" wurde die Feier eröffnet. Dann folgten einstimmige Gesänge der Mädchen (Kl. D u. I) und der Knaben (Kl. C u. D) und zweistimmig gesungene Lieder der Mädchen (Kl. II u. III), sowohl als auch der Knaben (Kl. I, II u. III). Es war eine bunte Auslese von prächtigen Volksweisen in deutscher und polnischer Sprache, die auch bei den Festbesuchern Frühlingsstimmung auslösten. Wen konnte beispielsweise das muntere Zwitschern der Spatzen („Wróbelki"), das fröhliche „Lied vom Dackelhund", der „täglich zwei Zentner fraß und nur sechs Pfund wog", oder die mit Musikeffekten begleitete Volksweise „Alle Vögel sind schon da", die mit wirklichem Hundegebell begleitete Weise „Wer ist schuld daran" und das frische „Waldkonzert" (W. Kothe) gleichgültig lassen? — Effektvoll vom vollen Knabenchor gesungen und auf den starken Beifall hin wiederholt wurde H. Marschners „Lebensfrühling", das besonders durch die Betonung der Synkopen und die darin vorkommenden schwierigen Modulationen geradezu als Kunstgesang angesprochen werden kann. Der zweite Teil der Vortragsfolge brachte eine angenehme Ueberraschung: das von Direktor M. Schmit gedichtete und von Professor Alexander Türner als Volksweise vertonte Lied „Im Birkenhain" (die „Freie Presse" hat es am Mittwoch veröffentlicht), das vom Mädchenchor schön vorgetragen wurde. Den Schluß bildeten zwei nette und vom gemischten Chor ausgezeichnet ausgeführte Lieder „Der holde Lenz ist kommen" von A. Herrmann und „Veilchen aus Abbazia" von H. Wenzl. Sämtliche Gesänge wurden verständnisinnig von Arno Knapp auf dem Flügel begleitet.

Dem Leiter der Schülerchöre Professor Alexander Türner wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung und Pflege des Gesanges von zwei Schülerinnen ein prächtiger Blumenstrauß überreicht, worauf der Chor in ein begeistertes Hoch! ausbrach. Nicht endenwollender Beifall der Zuhörer lohnte die Leistungen der Mitwirkenden und ihres Leiters.

Einen guten Eindruck machte es, daß Saal und Aufgang mit frischen Maien geschmückt waren. Frühling, Frühling überall!.....

S. U. Ark.

Blütenfest der Trinitatisgemeinde

H. Die Zeit der Baumblüte ist für die Großstädter immer ein besonderes Fest und läßt ihn in die prächtige Gärten ziehen und die schneeige Blütepracht der Bäume bewundern. Auch zu dem gestrigen „Blütenfest", dessen Reingewinn zur Erweiterung des ev. Greisenheims bestimmt war, und das im neuen Park „Milanówek" veranstaltet wurde, hatte ein ganzes Völkchen ins Freie gelockt. Das herrlichste Sommerwetter begünstigte die Veranstaltung und ließ jedermann an der herrlichen Natur sich erquicken. Dank der mühevollen Vorarbeit Herrn Pastor Schedlers konnte ein Programm von den gesamten Vereinen der St. Trinitatisgemeinde geboten werden, das der Veranstaltung ein besonders schönes Gepräge gab. Vor allem waren es die vier Posaunenvereine der Gemeinde, „Lätare", Stoki, Sikawa und St. Trinitatis, die einzeln und im Massenchor ihre Weisen erschallen ließen. Eine besondere Leistung hierbei bot der Posaunenverein „Lätare". Die Kleinen der Zubardzer Fröbelschule machten ihrer Fröblerin, Frl. Lembke, alle Ehre. Drollig war die Aufführung der „Gemüsegarten". Der gemischte Chor unter Herrn Liedtkes Leitung trug in schöner Weise die Lieder „Deine Wälder hör ich rauschen", „Muntrer Bach" und „Heimatlied" mit Tenorsolo vor. Der Baluter Männerchor mit Herrn O. Schiller wartete mit dem Liede „Ewig liebe Heimat" und dem „Jägerlied" auf. Die Zubardzer Chöre, deren Leitung Herr Henke innehatte, verschönten das Programm mit den Liedern „Die wandelnde Quelle", „Mein Schatzerl" und „Wie ist im Lenz der Wald". Alle Chöre sangen mit Hingabe und ernteten reichen Beifall. In seiner Ansprache zu Beginn des Programms begrüßte Herr Pastor Schedler die Gäste und wies auf die Hilfsbedürftigkeit der Greise undserer Stadt hin. Redner forderte alle auf, das begonnene Werk, die Erweiterung des Greisenheims, in jeder Hinsicht zu unterstützen. Gegen Abend, nach einem vom Jungfrauenverein gebotenen Blumenspiel, wartete der starke gemischte Chor des Jugendbundes zu St. Trinitatis unter Leitung seines Dirigenten Herrn E. Hoch mit zwei Liedern auf. „Der Abendchor" und „Rosenstock, Holderblüth", beide Lieder waren hübsch gesungen und ernteten reichen Beifall. Nach Sonnenuntergang, bei völliger Dunkelheit erst, brach man unter den Abschiedsklängen der Posaunenchöre nach Hause auf.

Frühlingsfest im Musikverein „Stella"

Am Sonnabend veranstaltete der Lodzer Musikverein „Stella" in seinem Lokale, Napiurkowskistraße 62/64, ein Frühlingsfest. An die Lodzer Pünktlichkeit haben wir uns gottseidank schon längst gewöhnt. Also kurz gesagt: die Gäste erschienen spät, und mit einer recht großen Verspätung konnte der Abend begonnen werden. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Präses des Vereins, Herrn Bräutigam, gab es eine, wenn auch kurze, so doch ganz nette Tanzvorführung. Vier Revue-Girls (die Damen: H. Schubert, L. Behnke, A. Agatter und E. Berger) produzierten sich auf der etwas zu kleinen Bühne. Hierauf brachte Herr Stefan einen guten humoristischen Vortrag. Nach einer Pause, während der das ganze Orchester des Musikvereins „Stella", unter der bewährten Leitung seines Kapellmeisters Prof. Julian Brand, spielte, erfolgte die Aufführung des Einakters „Schusters Liese". Durch gutes und flottes Spiel verstanden es die Mitwirkenden, sich die Gunst der Zuschauer zu verschaffen, was auch die nichtendenwollenden Lachsalven und später der stürmische Beifall bewiesen. Von den Spielern gefielen besonders gut Herr B. Wruck (als Schustergeselle), aber auch die anderen Mitwirkenden (Frl. Schubert, Frl. E. Behnke und die Herren Kollander, R. Schmidt und A. Lorenz) leisteten Gutes. Die Regie führte Herr Hugo Schmidt. Somit war nun das eigentliche Programm beendet. Es begann der Tanz, auf den man schon lange gewartet hatte. Bei den Klängen des „Stella"-Orchesters tanzte man bis in den frühen Morgen hinein.

E. W.

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54, J. Sitkiewiczs Erben, Kopernikt 26, J. Zundelewicz, Petrikauer 25, W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19, M. Lipiec, Petrikauer 193, A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86.

Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins „Eintracht"

Am Sonnabend fand im eigenen Vereinsheim in der Senatorska-Straße die ordentliche Jahresgeneralversammlung der Mitglieder des Männergesangvereins „Eintracht" statt.

Die Versammlung wurde gegen 10 Uhr abends in Anwesenheit von über 60 Mitgliedern vom Vereinsvorsitzenden Herrn Franz Stelzig eröffnet. In der weiteren Folge wurde auf seinen Antrag hin das Andenken der im vergangenen Operationsjahr verstorbenen Vereinsmitglieder, der Herren Julius Rosner und Karl Kaplet, durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Der Schriftführer, Herr Nikolai Kobaczynski, verlas hierauf das Protokoll von der letzten Generalversammlung und der 1. Kassierer, Herr Leopold Wudel, den Kassenbericht für das vergangene Vereinsjahr. Danach beliefen sich die Einnahmen des Vereins auf 20 003 Zloty und die Ausgaben auf 17 805 Zloty, so daß ein Saldo von 2198 Zloty verblieb. Nachdem sodann der 1. Vereinswirt, Herr Julius Kretschmer, über erfreuliche Kassenergebnisse der Vereinswirtschaft berichtet hatte, erstattete der 1. Schriftführer, Herr Alfred Neumann, den Tätigkeitsbericht. Danach wurden im verflossenen Vereinsjahr insgesamt 43 Singstunden abgehalten, wobei 5 größere Chorwerke und eine kleinere Liedfolge neu eingeübt wurden. Zudem ist der Chor 10 Mal öffentlich aufgetreten. Zu Beginn des Operationsjahres zählte der Verein 244 Mitglieder, von denen im Laufe des Jahres 20 aus dem Verein ausschieden, und zwar 2 durch den Tod und 18 durch Beschluß der Verwaltung. Demgegenüber wurden 6 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Gegenwärtig zählt der Verein somit 231 Mitglieder, davon 90 aktive und 139 Passive, sowie 2 Witwenmitglieder.

Nachdem die neu aufgenomenen Mitglieder durch die Versammlung bestätigt worden waren, erstattete Herr Oskar Magin nachträglich den Bericht über die Revision der Kassengebahrung. Sämtliche vorstehend angeführten Berichte wurden seitens der Versammlung genehmigt.

Namens der scheidenden Verwaltung ergriff nun Herr Franz Stelzig das Wort zu einer Ansprache, in der er in kurzen Strichen einen Rückblick auf die 24jährige Geschichte des Vereins gab und die Mitglieder aufforderte, in guten und bösen Tagen unentwegt zur Fahne des Vereins zu stehen. In der weiteren Folge dankte Redner seinen bisherigen Mitarbeitern für ihren in der Verwaltung des Vereins bewiesenen Eifer, sowie dem Verein für das erwiesene Vertrauen, worauf Herr Stelzig und mit ihm die übrigen Verwaltungsmitglieder ihre Aemter niederlegten. Im Anschluß hieran sprach der 1. Vorstand, Herr Artur Brückert, dem scheidenden Vorsitzenden namens der übrigen Verwaltungsmitglieder den Dank für seine für den Verein stets bekundete Treue und Arbeitsfreudigkeit aus.

Bevor zu den Neuwahlen der Verwaltung geschritten wurde, fand die Auszeichnung einer Anzahl von Mitgliedern für rege Teilnahme am Vereinsleben statt. Im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit, verdienstvolle Vereinsmitglieder durch Verleihung von Jetons zu ehren, gelangten dies mal verschiedene wertvolle Gebrauchsgegenstände zur Verteilung. Ausgezeichnet wurden folgende Herren: Julius Kretschmer, Julius Ullrich, Josef Wimmer, Oskar Hüttmann, Hermann Wolle, Reinhold Kluth, Alwin Bechtold, Josef Hoffmann, Richard Müller, Rudolf Klemm, Ernst Bork, Ludwig Bestek, Adolf Hennes, Karl Nelson, Gregor Richter, Reinhold Wolle, Wilhelm Adler, Artur Brückert, Leopold Wudel, Cäsar Schmidt, Karl Bekel, Max Krebs, Hermann Zippel, Oskar Magin und August Vogt. Die Verteilung der Gegenstände an die Ausgezeichneten erfolgte durch den Vereinspräses Herrn Franz Stelzig, der in Anerkennung seiner Verdienste gleichfalls mit einem Geschenk bedacht wurde.

Hierauf wurden durch Zuruf Herr Roman Richter zum Versammlungsleiter, die Herren Wilhelm Adler, Josef Wimmer, Oskar Magin und Ferdinand Miller zu Beisitzenden und Herr Alfred Neumann zum Protokollführer berufen. Auf Antrag des Versammlungsleiters wurde zunächst der scheidenden Verwaltung der Dank des Vereins für die von ihr geleistete vorbildliche Arbeit durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht. Hierauf schritt man zu den Neuwahlen, die öffentlich vor sich gingen. Durch Zuruf wurde Herr Franz Stelzig zum Vereinsvorsitzenden wiedergewählt. Ferner wurden gewählt die Herren: Wilhelm Adler zum 1. und Oskar Magin zum 2. Vorstand der Aktiven, Ernst Bork zum Vorstand der Passiven, Alfred Neumann zum 1. und Adolf Ensminger zum 2. Schriftführer, Leopold Wudel zum 1. und Gustav Portig zum 2. Kassierer. Die Revisionskommission wurde aus den Herren Reinhold Wolle, Emil Ende und Roman Richter gebildet. Zu Vereinswirten wurden die Herren Louis Bestek, August Zippel, Josef Hoffmann und Gustav Schön berufen. Für die übrigen Aemter wurden folgende Herren gewählt: Archivare — Otto Heck und Otto Winkler; Obmann des Vergnügungsausschusses — Hugo Folkmann; Billard-Wart — Reinhold Kluth; Markenverkäufer — August Vogt und Hermann Wolle; Liederkommission — Wilhelm Adler, Oskar Magin, Richard Müller, Artur Brückert, Bruno Wimmer und Max Krebs; Ballotagekommission — Josef Eckert, Bruno Wimmer, Josef Wimmer, Hugo Folkmann, Richard Sittke und Erwin Allbrich; Hausvater — Ernst Bork; Fahnenträger — Ludwig Bestek, August Zippel und Josef Marski.

In Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung gelangten noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten zur Sprache, worauf die Versammlung um 2 Uhr nachts zum Abschluß gelangte. hw.

H. Ehrenabend für einen Dirigenten. Unvergeßliche, genußreiche Stunden wurden am Sonnabend von dem rührigen Kirchengesangverein in Baluty im eigenen, prächtig dekorierten Lokal, Nowo-Zielona 3, geboten. Es war dies eine seltene Feier — die Ehrung des bewährten und uns bestens bekannten Chormeisters Ottomar Schiller. Wie groß sein Wirkungskreis ist, zeigt die Zahl der seiner Leitung unterliegenden Gesangchöre, die sich an diesem Abend alle aktiv beteiligten: der Baluter K.-G.-Verein und Damenchor, der Rokicier K.-G.-Verein und Damenchor, die Gesangsektion des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter und der Radogoszczer „Polyhymnia"-Verein. Außerdem wurden die Direktion des Lodzer Musikkonservatoriums, Frau Helene Kijenska-Dobkiewicz, Professor Dobkiewicz, Prof. Kowalski und der ganze Schülerkreis als seltene Gäste begrüßt. Der Gesang der Baluter stellte dem Chor das beste Zeugnis aus. Möhings „Trompeter an der Katzbach" konnte überaus gut gefallen. Auch das „Ständchen" O. Schillers erntete reichen Beifall. Der Rokicier Damenchor sang zwei eigene Kompositionen seines Chormeisters. Weitere zwei Lieder O. Schillers sang der Baluter Damenchor, ebenso die Gesangsektion des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter. Der Rokicier K.-G.-Verein wartete auf mit „Jägers Morgenlied" und dem dankbaren „O Frühling, du selige Zeit". „Polyhymnia"-Radogoszcz sang Schillers „Himmel auf Erden" und Krasinskis „Unter Rosen". Schließlich waren es die vereinigten Männerchöre, die mit Schillers „Waldkönig" und Kistlers „Abschiedschor" von der Tüchtigkeit und dem Talent ihres Chormeisters zeugten. Herr Pastor Wannagat wünschte dem Dirigenten ein weiteres segensreiches Arbeitsfeld auf dem Gebiete des Gesanges. Der Baluter K.-G.-Verein zeichnete Schiller mit einem Ehrenabzeichen aus. Wie großer Beliebtheit der Dirigent sich erfreut, bewies die Zahl der überreichten Blumen und der Gratulationen

Generalversammlung im Posaunenchorverein „Jubilate"

Gestern hielt der evang.-lutherische Posaunenchorverein „Jubilate" im eigenen Lokal, Petrikauer Str. 283, seine außerordentliche Generalversammlung ab. Punkt 8 Uhr abends, im zweiten Termin, wurde die Versammlung in Anwesenheit von 32 Mitgliedern vom Präses des Vereins, Herrn Pastor Löffler eröffnet. Nach Verlesung der Tagesordnung, die die Wahl eines neuen Vizepräses und des ersten passiven Vorstandes vorsah, sprach Herr Pastor Löffler über den Grund der Einberufung der Generalversammlung. Es waren nämlich zwei Gesuche um Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, versehen mit fünfzehn Unterschriften, eingelaufen. Zum Versammlungsleiter wurde Herr Pastor Löffler gewählt. Durch Zuruf wurden zu Beisitzern die Herren Franz Geige und Julius Heise und zum Schriftführer Herr Alfred Lück bestimmt. Da noch einige Herren aus dem Vorstand ihr Amt niederlegten, wurde der Antrag eingebracht, die ganze alte Verwaltung zu entlasten und eine neue zu wählen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, und man schritt zu den Ergänzungswahlen. Das Ergebnis der Wahlen war folgendes: erster passiver Vorstand — Herr Julius Heise, zweiter passiver Vorstand — Herr Wilhelm Gampe. Da Herr Gampe bisher das Amt des Schriftführers innehatte, mußte auch dieses neu besetzt werden. Nach geheimer Wahl wurde zum ersten Schriftführer Herr Alfred Lück und zum zweiten Schriftführer Herr Eno Dembski gewählt. Die übrigen Herren des Vorstandes verblieben in ihren Aemtern. Nachdem Herr Pastor Löffler den neuen Vorstandsmitgliedern erfolgreiche Arbeit gewünscht hatte, wurde die Generalversammlung um 10,15 Uhr geschlossen. E. W.

Heute Streik der Autotaxen

Die Geschäfte mit Autozubehör und die Reparaturwerkstätten bleiben geschlossen.

p. Gestern fand im Lokal des Verbandes der Kraftdroschkenbesitzer in der Andrzeja 34 eine Vollversammlung der Mitglieder statt, an der auch Vertreter der Vereinigung der Autobusbesitzer teilnahmen. Die seinerzeit nach Warschau gesandte Abordnung, die bei den Zentralbehörden wegen Novellisierung des Gesetzes über die Besteuerung der Autos vorgesprochen hatte, erstattete über ihre Bemühungen Bericht und erklärte, daß die Regierung keine Anstalten mache, um die schwere Lage der Autobesitzer zu erleichtern. In der sich entwickelnden Aussprache wurde erklärt, daß die Autobesitzer sich darüber klar seien, daß gewisse Gebühren für die Erhaltung der Wege bezahlt werden müssen, doch könnten sie sich nicht mit derart hohen Steuern einverstanden erklären, deren Entrichtung mit dem Ruin gleichbedeutend wäre. Die Regierung sollte nicht die Wagen, sondern den Betriebsstoff besteuern, so daß jeder Autobesitzer eine höhere Steuer werde zahlen müssen, wenn er mehr Benzin benutze, also mehr verdiene. Die Versammelten beschlossen, zum Zeichen des Protestes ab heute früh 7 Uhr in den Streik zu treten, der bis 12 Uhr nachts dauern soll. Diesem Streik werden sich auch die Besitzer von Geschäften mit Autoartikeln und von Reparaturwerkstätten anschließen. Es wurde eine Streikkommission gewählt, die darüber zu wachen hat, daß der Streik einheitlich durchgeführt wird.

p. **Eine Villa niedergebrannt.** Aus bisher unermittelter Ursache entstand in der gestrigen Nacht in der Villa des Lodzer Industriellen Moschek Grosman in Kaly, Gem. Radogoszcz, ein Brand der sich so schnell ausbreitete, daß das Gebäude nicht mehr zu retten war. Der Schaden beträgt 20 000 Zl.

a. In dem einstöckigen Wohnhaus Przendzalniana-Straße 88 brach gestern nachmittag ein Brand aus. Nach dem Brandplatze rückten der 2., 3. und 4. Löschzug aus, die mit vereinten Kräften eine energische Rettungsaktion aufnahmen. Nach zweistündiger Löschaktion gelang es, den Brand zu unterdrücken. Durch das Schadenfeuer wurde das Wohnhaus zum Teil und hölzerne Stallungen vollständig vernichtet. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 20 000 Zloty.

Aushebung des Jahrgangs 1910

In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakątna-Straße 82, haben sich morgen um 8 Uhr morgens alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben S beginnen. Im Lokal der 2. Musterungskommission, Ogrodowa-Straße 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 7. Kommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben G oder L beginnen. Im Lokal der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich diejenigen Männer des Jahrgangs 1909 der Kategorie B zu melden, die im Bereich des 9. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben R S T U V W oder Z und des 10. Kommissariats mit dem Buchstaben A B C D E F G H Ch I J K L Ł M N O oder P beginnen.

Vor der Aushebungskommission Lodz-Kreis, in der Petrikauer Straße 187, haben sich diejenigen Militärpflichtigen zu melden, die im Bereiche der Stadt Ruda-Pabianicka wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben L Ł M N O P R S T U V W oder Z beginnen.

Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung.

s. **Tagung der polnischen Lehrerschaft des Lodzer Bezirks.** Gestern um 11 Uhr vormittags wurde im Stadtratsaal die II. Tagung der polnischen Lehrerschaft des Lodzer Bezirks eröffnet. Erschienen waren dazu etwa 500 Delegierte und geladene Gäste.

p. **Schüsse auf einer Hochzeitsfeier.** In der Wohnung der Familie Elsbinger in der Slonskastraße 26 fand gestern eine Hochzeit statt. Gegen Abend erschien ein Antoni Banasiak, der vom Hochzeitsvater Schnaps verlangte. Nachdem er eine Flasche ausgetrunken hatte, begann er mit Steinen nach den Fenstern der Wohnung zu werfen. Die Hochzeitsgäste eilten auf die Straße und warfen sich auf Banasiak. Einer von ihnen zog einen Revolver und gab einen Schuß ab, der Banasiak in die Schulter traf. Der Verletzte mußte nach dem Krankenhaus übergeführt werden. Der Schütze konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

f. **Lebensmüde.** Der Brzezinskastraße 84 wohnhafte 44 Jahre alte Ignacy Merdalski brachte sich gestern in selbstmörderischer Absicht eine schwere Schnittwunde am Halse bei. Zum Glück konnte rechtzeitig die Rettungsbereitschaft verständig werden, deren Arzt jede Lebensgefahr beseitigte.

Ankündigungen

Die Verwaltung der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen

erinnert hierdurch nochmals an die am heutigen Montag um 8,30 Uhr abends im Lokale des Kirchengesangvereins der St. Johannisgemeinde stattfindende Sitzung des Ausschusses zur Veranstaltung des großen Sängerfestes in Languwek und bittet um pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Herren. Sämtliche Mitgliedervereine in unserer Stadt werden gleichzeitig höflichst ersucht, zu dieser Sitzung ihren Vertreter absenden zu wollen.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Abrechnung.

Zwecks Abrechnung vom gestrigen Blütenfest findet heute um 8 Uhr abends in der Kirchenkanzlei zu St. Trinitatis eine Sitzung des Festausschusses statt, wozu alle Mitglieder desselben höflichst eingeladen werden. Auch wird gebeten, alle Rechnungen an diesen Festausschuß noch heute in der Kirchenkanzlei abzugeben. Pastor G. Schedler.

Aus den Gerichtssälen

Drei Lodzer Brandstifter vor dem Warschauer Appellationsgericht

Strafen für Rubin, Cukier und Scheinfarber herabgesetzt.

Im Warschauer Appellationsgericht kam am Sonnabend der Prozeß gegen die Eigentümer der Firma „Rubin, Cukier und Szajnfarber" wegen Brandstiftung zur Verhandlung. Auf der Anklagebank befanden sich der 40jährige Michal Rubin, der 46jährige Moszek Szajnfarber, die 43jährige Ryfka Rubin und der eigentliche 51jährige Brandstifter Chaim Spektor, der von den Fabrikanten, deren Geschäft schlecht ging, und die die hohe Versicherungssumme erhalten wollten, gedungen worden war. Vor Gericht erklärte der Brandstifter, er sei nachts in das Fabriklokal eingedrungen, um dort einige Stücke Ware zu stehlen, dabei habe er ein Streichholz angezündet, wodurch einige Strümpfe in Brand geraten seien. Das Feuer habe er nicht mehr allein löschen können, worauf er selbst um Hilfe gerufen habe. Das Appellationsgericht verminderte die Strafe des Lodzer Bezirksgerichts, das alle Angeklagten zu je vier Jahren Gefängnis verurteilt hatte, zu je einem Jahr Gefängnis für die Fabrikanten und den Brandstifter.

× **24 Schwarzhörer verurteilt.** Vor dem Bezirksgericht fanden dieser Tage 30 Verhandlungen gegen Radioschwarzhörer statt. In 24 Fällen wurden die Angeklagten mit Geldstrafen bis zu 150 Zloty verurteilt. Sechs Prozesse endeten mit Freispruch.

Aus dem Reich

15 Verletzte bei einem Eisenbahnunglück

B. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Eisenbahnstation Bezdany, 20 Kilometer von Wilna entfernt, eine Eisenbahnkatastrofe. Der Schnellzug aus Semgaln stieß mit einem Güterzug zusammen, wobei 15 Personen, davon 10 Personen vom Dienstpersonal, schwer verletzt wurden. Die Ursache dieses Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden.

Warschau. Einbruch in die A. E. G. In die Büroräume der Firma A. E. G., Krakowskie Przedmiescie 16, drangen unbekannte Einbrecher ein, die den Geldschrank sprengten. Den Einbrechern fielen nur 1246 Zloty Bargeld, 4 Staatsbankaktien und einige Kundenwechsel im Werte von 1500 Zl. in die Hände.

Italiens größter Dirigent verprügelt

Toscanini verläßt Italien – Mussolinis Blatt billigt die „ernste Lektion"

Ueber einen Zwischenfall im Theater zu Bologna, bei dem der berühmte Dirigent Arturo Toscanini von einer Gruppe Faschisten geschlagen wurde, gibt der Präfekt eine offizielle Bekanntmachung heraus. Danach wurde Toscanini von einer Gruppe Faschisten ins Gesicht geschlagen, weil er sich weigerte, beim Eintritt des Ministers Ciano ins Theater den Königsmarsch zu spielen. Wie der Bericht mitteilt, versuchte der Unterstaatssekretär Arbinati, als er von Toscaninis Weigerung Kenntnis erhielt, den Dirigenten zu überreden, den Königsmarsch und die faschistische Hymne zu spielen. Toscanini antwortete, daß Erwägungen künstlerischer Natur ihn davon abhielten, beide Hymnen zu spielen. Weiter weigerte er sich auch, allein den Königsmarsch von den Geigen seines Orchesters spielen zu lassen.

Als dies im Theater bekannt wurde, sammelte sich eine Gruppe Faschisten an einem Seitenausgang. Beim Erscheinen Toscaninis nach Schluß der Vorstellung an diesem Ausgang wurde er von der Gruppe zweimal gefragt, ob er die Hymne spielen werde. Auf seine Antwort „Nein" wurde er ins Gesicht geschlagen. Später zog ein Demonstrationszug vor das Hotel, in dem Toscanini wohnt. Eine Abordnung aus dem Zuge besuchte seine Verwandten und forderte die sofortige Abreise Toscaninis aus Bologna.

Wie von anderer Seite verlautet, erhielt Toscanini bei dem Zusammenstoß zwei Faustschläge und mehrere Schläge mit der flachen Hand ins Gesicht.

Nach dem Zwischenfall in Bologna dürfte Toscanini seine unfreie Heimat bei der ersten Gelegenheit für immer verlassen, nachdem er bereits den größten Teil der letzten zwei Jahre im Ausland zugebracht hatte und nur für kurze Zeit heimkehrte, um auf seinen Lieblingsinseln, der winzigen Isola dei Pescatori des Lago Maggiora oder auf Capri zu leben. In seiner künstlerischen Wirksamkeit jedem Zwang abhold, hat sich der berühmte Dirigent nie und von niemandem Vorschriften machen lassen. Auch während der Leitung der Mailänder Scala, die er 1929 endgültig verloren hat, duldete er keinerlei politische Einmischungen.

Als er vor zwei Jahren von seiner Triumphreise nach Berlin und Wien zurückkehrte, wurde er in Mailand von dem Präfekten empfangen, der ihm ein Telegramm Mussolinis übergab. „Die Aufführungen der Scala", so sagte der Duce, „haben nicht nur die großen historischen Vorzüge Ihrer Künstlerschaft gezeigt, sondern auch den neuen Geist des zeitgenössischen Italien, das mit dem Machtwillen die notwendige harmonische Disziplin verbindet, die auf jedem Gebiet menschlichen Wirkens erforderlich ist. Auf diese Stilistik antwortete Toscanini mit den einfachen Worten: „Heute wie gestern und immer werde ich mit Demut, aber inniger Liebe meiner Kunst dienen, in der Gewißheit, mein Vaterland zu ehren."

In seiner unnahbaren Selbständigkeit war den Faschisten schon lange fatal, aber Mussolini schätzte ihn und ließ ihn frei walten, nachdem Toscanini zu seinen zwanzig obersten Anhängern gehört hatte und auch an der Gründungsversammlung der faschistischen Partei teilgenommen hatte.

Indessen rückt jetzt Mussolinis „Popolo d'Italia" von Toscanini ab, indem es u. a. schreibt, die unerklärliche Haltung Toscaninis habe bei den Faschisten von Bologna die rechte Erwiderung gefunden. „Die Reaktion", sagt das Regierungsblatt, „war gerecht. Wer den Geist und die Rasse des Vaterlandes hat, vergißt die Symbole des Glaubens und der Rasse nicht. Das nicht begreifen, heißt sich ausschließen und sich ernsten Lektionen jener aussetzen, die das klare Pflichtgefühl des Italieners und Faschisten besitzen."

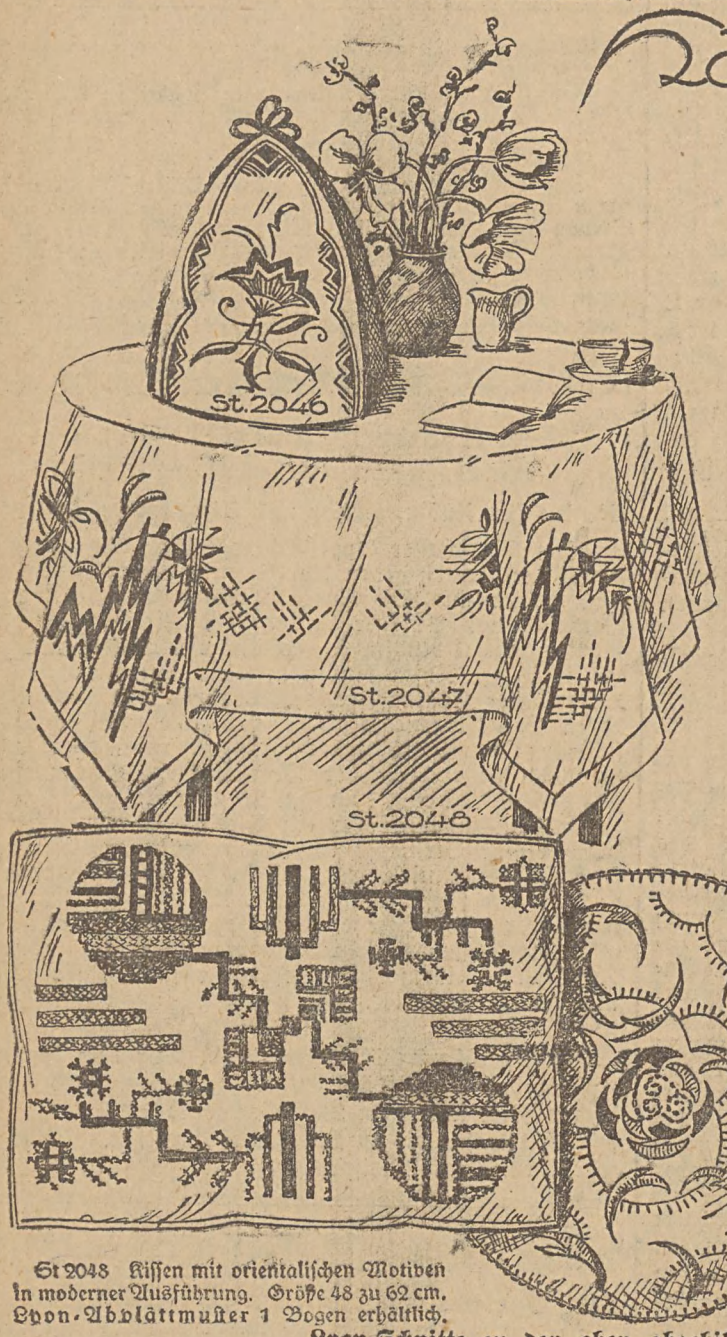
Die Protestkundgebung vor dem Hotel Brun nach dem Ueberfall auf Toscanini wurde vom Parteisekretär von Bologna Mario Ghinelli selbst ausgeführt. Ununterbrochen erschollen Rufe „Tod Toscanini!". Der Parteisekretär begab sich dann zu den Familienangehörigen Toscaninis ins Hotel, um ihnen die Entrüstung der Faschisten von Bologna auszudrücken und ihnen die schnellste Abreise zu empfehlen.

Toscanini wird polizeilich bewacht, indem vor seinem Hause Geheimpolizisten und in einiger Entfernung Karabiniere Aufstellung genommen haben. Er wird daher Italien kaum mehr ohne besondere Erlaubnis der Regierung verlassen können. Es wäre dem Kapellmeister ein leichtes gewesen, sofort nach dem Zwischenfall von Bologna und nach seiner Vertreibung aus dieser Stadt durch die Faschisten mit seiner Familie über die kaum eine Stunde von Mailand entfernte Schweizer Grenze Italien zu verlassen. Er hat aber durchaus den Eindruck einer Furcht vermeiden wollen und ist daher in seine Mailänder Wohnung zurückgekehrt.

Handarbeiten für Balkon und Veranda

Auch den Balkon und die Veranda wird die geschickte Frau behaglich ausstatten und ihnen durch hübsche gestickte Kissen und Decken eine persönliche Note geben wollen. Zu den Korbmöbeln passen am besten Buntstickereien, die mit ihren satten Farben lebhaft mit dem Grün der Blattpflanzen kontrastieren und die zarten Töne der Blüten nochmals aufleuchten lassen. Wie unsere Abbildung zeigt, wirkt die viereckige Leinen- oder Ripsdecke auch auf einem runden Tisch sehr hübsch. Der breite Saum ist auf der rechten Seite mit einer Stielstichlinie zu übersticken, das aparte Muster in leichter Stickerei auszuführen. — Wir möchten unsere Leserinnen hier auch einmal darauf aufmerksam machen, daß es oftmals sehr einfach ist, die Größe eines Deckenmusters zu verändern. Am besten kann man diese Veränderung vornehmen, wenn man zunächst auf dem Abplättbogen ringsherum eine an das Muster stoßende winkelrechte Bleistiftlinie zieht. Dann schneidet man das Eckmotiv heraus und heftet es auf die fertiggesäumte Decke. Im richtigen Abstand werden jetzt die auseinandergeschnittenen kleinen Motive ebenfalls festgeheftet. Die Bleistiftlinie dient als Kontrolle dafür, das die gerade Richtlinie eingehalten ist. Auf diese Weise ist es möglich, jede beliebige Deckengröße einzurichten, wenn man die Motive näher aneinanderrückt oder weiter auseinanderschiebt. Wird der Abstand zwischen den einzelnen Motiven zu groß, so kann man sich damit helfen, daß man mittels Blaupapier von den Motiven eins oder mehrere dazwischen paust. — Sehr beliebt zum Zusammensetzen von Balkontischdecken sind bestickte Quadrate, deshalb bringen wir unseren Leserinnen hier eine kleine Musterauswahl. Sie werden entweder zusammengehäkelt oder man setzt sie mit Klöppelspitzen aneinander. Bei der Ausstattung des Balkons dürfen auch die Kissen und der hübsche Kannenwärmer nicht fehlen. Die hier abgebildeten aparten Modelle werden gewiß zur Nacharbeit anregen. Zu allen Abbildungen sind Lyon-Abplättmuster erhältlich.

L. L.

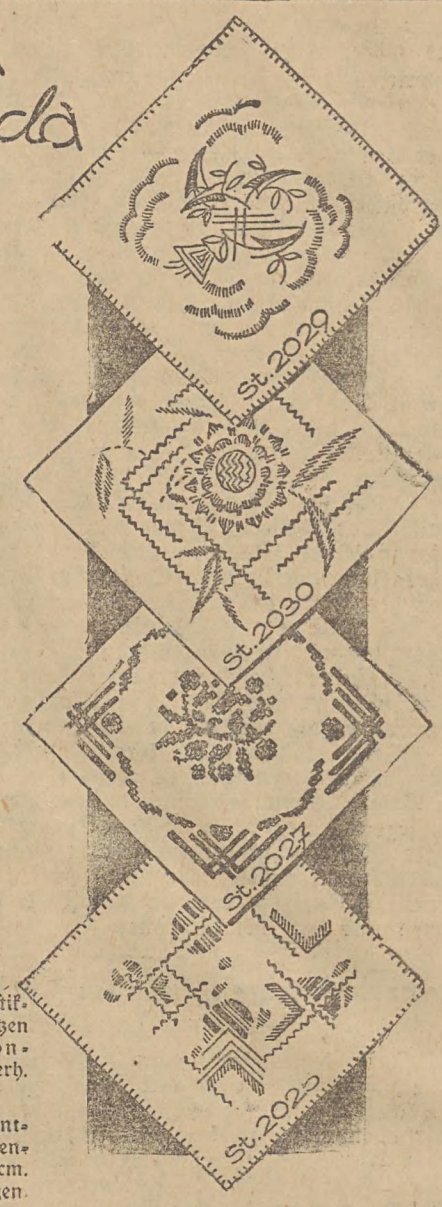


St 2048 Kissen mit orientalischen Motiven in moderner Ausführung. Größe 48 zu 62 cm. Lyon-Abplättmuster 1 Bogen erhältlich.

St 2046 Dreiteiliger Kaffeewärmer mit Buntstickerei in Gelb, Grau und Grün. Stoffgröße 45 zu 80 cm. Lyon-Abplättmuster 1 Bogen.

St 2047 Quadratische Decke mit zarter Buntstickerei und Saumabschluß. Stoffgröße 130 zu 130 cm. Lyon-Abplättmuster 2 Bogen.

St 2049 Rundes Sitzkissen mit blauer Stickerei und gleichfarbigem Zierstichabschluß. Durchmesser 48 cm. Lyon-Abplättmuster 1 Bogen.



St 2029 Quadrat mit Buntstickerei verziert, zum Zusammensetzen von Decken. Größe 40 cm. Lyon-Abplättmuster ½ Bogen erh.

St 2030 Quadrat mit Buntstickereiverzierung zum Zusammensetzen von Decken. Größe 40 cm. Lyon-Abplättmuster ½ Bogen.

St 2027 Quadrat mit farbiger Kreuzstichstickereiverzierung, weißer Grund. Stoffgröße 40 cm. Lyon-Abplättmuster ½ Bogen.

St 2025 Quadrat mit leichter Stickerei in Orange, Schwarz und Grün verziert. Stoffgröße 40 cm. Lyon-Abplättmuster ½ Bogen erhältlich.

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielanska 7.

Gustav Mahler

Zum 20. Todestag des Komponisten am 18. Mai.

Die Stellung Gustav Mahlers in der Geschichte der Musik ist im ganzen, zwanzig Jahre nach seinem Tode noch nicht so geklärt, wie man meinen möchte. Als Oesterreicher und Sinfoniker wird er gern mit Anton Bruckner zugleich genannt. Gemeinsam ist aber den beiden nicht mehr, als daß sie beide neun Sinfonien geschrieben, beide in Oesterreich geboren und in Wien gestorben sind. Eins noch: daß Mahler nicht zu den mächtigen Feinden Bruckners gehörte, daß er sich nicht von der Hanslick-Clique ins Schlepptau des Hasses nehmen ließ wie leider Brahms und Bülow. Und das ist ein Wesenszug Mahlers. Er war treu und unbestechlich, keusch im Innersten und leidenschaftlich im Dienste der Kunst. Was Bruckner blindlings in seinem bäuerlichen Gottvertrauen gelang, darum mußte Mahler, der Ewig-Abgründige, sein Leben lang oft vergeblich kämpfen. Mahler wäre sicher das überragende, unbestrittene Genie geworden, wenn er zu seinem Formkönnen die Einfälle Bruckners gehabt hätte.



Gustav Mahler.

Mahler war ein Kämpfer, Märtyrer und Dulder im Leben. Unerbittlich als Kapellmeister, als Priester am fremden Werk, unglücklich, gequält, am eigenen. Dazu kam, was an jedem anderen Künstler — wie etwa Mendelssohn — unerwähnt bleiben könnte, er litt an einem Zwiespalt zwischen Europäertum und seinem Blute.

Mancher Orchestermusiker wird sich mit Schrecken an diese Proben erinnern. Wie ein Dämon schwang er den Taktstock, einem feurigen Schwert gleich, über seine Untergeordneten. Schwarzes, wirres Haar, dunkel die Hautfarbe des Gesichts, die Lippen schmal, verbissen aufeinandergepreßt, zwei lodernde Augen hinter der blitzenden Brille, dazu eine schrille Despotenstimme, die absolut keinen Widerspruch vertragen konnte. Man sagt, daß Toscanini heute derselbe Tyrann des Pultes sei wie es Mahler vor dreißig Jahren war. Dafür war Mahler sicher einer der größten Dirigenten seiner Zeit wie es Toscanini heute unbestritten ist.

In Kalischt an der böhmisch-mährischen Grenze ist er am 7. Juli 1860 geboren. Hinter seinem Geburtshause war die Kaserne, aus der er als Kind täglich die Marschsignale blasen hörte. Eine gewisse Vorliebe für Marschrhythmen ist ihm fürs ganze Leben geblieben. In Iglau und Prag besuchte er die Schule, in Wien das Konservatorium und die Universität. Hier ist er mit Bruckner und vor allem Hugo Wolf, der sein Studienkollege war, in engere Gemeinschaft gekommen. Zwanzigjährig tritt er seine erste Kapellmeisterstelle im Kurbad Hall in Oesterreich an, kommt von da nach Laibach und Olmütz, um schließlich nach Prag zu Angelo Neumann zu avancieren. Zwei Jahre später sehen wir ihn in Leipzig, wo er ein halbes Jahr sogar ganz allein in Vertretung Nikischs tätig ist. Dann kommt er nach Budapest und schließlich nach Hamburg, wo er mehrere Jahre erfolgreich wirkt. In diesen Jahren schafft er seine drei ersten Sinfonien, deren romantischer Einschlag unverkennbar ist. In der Form greift er auf Beethovens große, neunte Sinfonie zurück, indem er große Chöre in den orchestralen Klangapparat einfügt.

1897—1907 ist er Leiter der Wiener Hofoper. In dieser Zeit bringt es dieses Institut auf eine glanzvolle Höhe. Dazwischen ist er viel auf Reisen, dirigiert seine eigene Sinfonien mit großem Erfolge und veranstaltet unvergeßliche Wagner-Aufführungen. Unstreitig ist er der erste große Kapellmeister-Regisseur. Aber wie alle ehrlichen Großen, verbrennt er sich an seinem eigenen Feuer. Den mächtigen Hofräten und Verwaltungskriechern mag er kein angenehmer Leiter der Hofoper gewesen sein. So verließ er denn auch nach zehn Jahren Wien, um die Leitung der Metropolitan Opera in New York zu übernehmen. Aber nach zwei Jahren muß er mit schwerem, typhösen Leiden nach Europa zurück. In Wien schafft er noch seine beiden letzten großen Sinfonien und das „Lied von der Erde“. Wenige Monate später stirbt er in Wien und hinterläßt eine junge Frau und ein kleines Töchterchen.

Der Kampf um den Einfall drückt sich in jedem seiner Werke schmerzlich aus. Gar zu oft blieb er Besiegter. Trotzdem ist ihm, oft gerade in der einfachen Volksliedform Unvergeßliches an Schönheit und Reinheit des Ausdrucks gelungen.

Dr. Arnold Motteler.

Großbrand in Kazimierz

Zu gleicher Zeit Großfeuer in Lutomiersk.

a. Der in der Nähe von Lutomiersk gelegene Marktflecken Kazimierz wurde am Sonnabend abend von einem Brand heimgesucht, durch den 50 verschiedene Gebäude vernichtet wurden. Das Städtchen ist, wie die meisten kleinen Marktflecken, in der Weise erbaut, daß sich die eng aneinander gebauten hölzernen Wohnhäuser um einen großen Marktplatz gruppieren, wogegen die Scheunen ebenfalls in einer eng aneinander liegenden Gruppe etwas außerhalb der Ortschaft errichtet sind.

Am späten Sonnabend nachmittag, als die meisten Bewohner des Städtchens noch auf den Feldern beschäftigt waren, verursachten Kinder des Ackerbürgers Wojciech Kaluzny in der Scheune des Antoni Juzwiak durch mitgebrachte Streichhölzer einen Brand. Das Feuer, das in den meist noch mit Stroh gedeckten Scheunen reichlich Nahrung fand, verbreitete sich mit riesiger Schnelligkeit. Noch bevor die Bewohner von den Feldern herbeieilen konnten, standen von den eng aneinander gebauten Scheunen 46 in hellen Flammen und bildeten ein riesiges Feuermeer.

Auf den weithin sichtbaren großen Feuerschein hin eilten die Feuerwehren von Lutomiersk, Konstantynow, Alexandrow und einigen Nachbardörfern zu Hilfe herbei, die bemüht waren, ein Ausbreiten des Brandes auf die Wohnhäuser zu verhindern. Trotzdem gerieten vier in der Nähe der brennenden Scheunen gelegene Wohnhäuser durch Funkenflug in Brand. Mit der Eindämmung des Riesenbrandes waren die Feuerwehren bis zum nächsten Morgen beschäftigt.

Durch den Brand sind 46 Scheunen und 7 Wirtschaften vollständig eingeäschert worden. Während der Rettungsaktion haben 5 Personen Brandwunden erlitten.

Während die Lutomiersker freiwillige Feuerwehr mit dem Löschen des Brandes in dem einen Kilometer von der Stadt entfernten Kazimierz beschäftigt war, brach gegen 1.30 Uhr nachts in Lutomiersk selbst ein Brand aus. Infolge eines schadhaften Schornsteins geriet in dem hölzernen Wohnhaus des Adam Bienkowski der Dachstuhl in Brand. In kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen, und da keine Hilfe zur Stelle war, sprang der Brand auf die Nachbargebäude der Przyworski und Skempski über. Als der Feuerschein über Lutomiersk in Kazimierz sichtbar wurde, räumte die Lutomiersker Feuerwehr ihre Löschgeräte zusammen und eilte nach Lutomiersk, um dort den Brand zu löschen. Der Brand konnte gegen 5 Uhr morgens abgelöscht werden. Die drei Wohnhäuser brannten vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich hier auf 100 000 Zloty.

* * *

Im Dorfe Janowice, Kreis **Lublin**, brach ein Feuer aus, dem 10 Anwesen zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Zloty. Während der Löscharbeiten erlitten mehrere Personen schwere Verletzungen.

SPORT und SPIEL

Warszawianka — L. K. S. 4:1 (2:1)

Wisla an der Spitze der Ligatabelle — Cracovia und Lechia Außenseiter.

Das gestrige Ligaspiel in Lodz hatte weniger Interesse hervorgerufen als die bisherigen. Knapp 2000 Zuschauer haben sich eingefunden, um L.K. S., dessen Leistung gegen Pogon noch allen in Erinnerung war, spielen und siegen zu sehen, denn der Gegner der Lodzer war ja nur Warszawianka, die den Wirten 2 Punkte und die entsprechende Anzahl von Toren liefern sollte. Leider kam die Sache anders: die Warschauer verstanden das ungemein schwache Spiel der Roten voll und ganz auszunützen. Kläglich fiel die Rolle der Lodzer aus, die mit Jakubiec für Mila und Steinke für Trzmiel antraten. Zerfahren und unentschlossen am Ball, ohne Start und Spiellust zeigte L. K. S., daß er weiter für Ueberraschungen sorgen kann. Wie ausgewechselt schien fast die ganze Elf: nur Herbstreich, Jasinski, Jakubiec und teilweise Galecki bildeten eine Ausnahme, leider konnten sie nichts ausrichten. Wie schwach mußte L. K. S. spielen, wenn Warszawianka besser gefallen und auch verdient siegen konnte. Die größere Aufopferung und die bessere Bedienung vor dem Tore, sowie die Schußlust der einzelnen Stürmer und vor allem Domanski, der sich wieder als glänzender Tormann zeigte, schafften das, an was wohl Warszawianka selbst kaum gedacht hatte. Von den einzelnen Spielern fielen neben Domanski noch Gazur, Wrublewski und Jung auf.

Ein Kapitel für sich bildete der Spielleiter Brzezinski aus Thorn, dessen erste Entscheidung gleich den Neuling verrieten: seine Unentschlossenheit und Unbeholfenheit, sowie die zahlreichen Fehlentscheidungen, die L. K. S. mehr als der Warszawianka schadeten, riefen zuweilen wahre Lachsalven und die entsprechende Katzenmusik der Galerie hervor. Kein Wunder daher, daß von einem normalen Spielverlauf keine Rede sein konnte. Da einzelne Spieler des L. K. S. bald die Ruhe verloren hatten und an alles andere nur nicht an das Spiel dachten, mit dem Spielleiter in ein Feilschen eingehend, „Warszawianka“ hingegen die stärkere Beherrschung zeigte, war sie eben „der lachende Dritte“.

Der Spielverlauf sah anfänglich ein mäßiges Tempo: die 8. Minute sah die Gäste in Führung. Zweifelhafte Entscheidungen des Spielleiters wirkten hemmend auf das Spiel, das ohnehin schon in technischer Hinsicht an alles andere, nur nicht an ein Ligaspiel erinnerte. L. K. S. konnte sich zu keinem einzigen bedachten Angriff entschließen: denn Sturm, der keine große Spiellust zeigte, fehlte vor allem die Unterstützung der Läuferreihe, in der Steinke noch kein Ersatz für Trzmiel ist. Ein Elfer, den der Schiedsrichter großzügig gab, verhalf Herbstreich in der 27. Minute zum Ausgleichstor. Wer L. K. S. nun im Angriff sehen wollte, der irrte sich gewaltig, denn die Roten überließen den Gästen das Spiel, die bis zur Pause noch ein Tor durch den Mittelstürmer erzielen konnte.

Nach der Pause zeigte L. K. S. weiterhin ein recht zerfahrens Spiel, die Gäste holten nach einem schönen Zug der linken Sturmseite in der 10. Minute zu 3:1 auf. Nun rafften sich die Lodzer auf: Warszawianka zog sich zurück, um Domanski, dem Herbstreich keine Ruhe ließ, zu helfen. Stark überlegen konnte L. K. S., dessen Sturm wenig Energie zeigte, zu keinem Erfolg kommen, im Gegenteil zur Warszawianka, die den Umstand, daß Galecki vom Platze gewiesen wurde, ausnützte und das Resultat kurz vor Schluß auf 4:1 brachte.

* * *

Auch gestern blieben die Ueberraschungen nicht aus. Die gänzlich unerwartete, dem Spielverlauf nach jedoch wohlverdiente Niederlage des L. K. S. ließ die Lodzer von der 4. auf die 6. Stelle in der Tabelle landen. Warszawianka verhalf der Sieg von der 12. auf die 10. Stelle, so daß sie Cracovia und Lechja hinter sich lassen konnte.

Wenig erwartet kam der haushohe Sieg

Lechja — Warta 0:8.

Die Posener, die am Donnerstag von den Czarni glatt mit 3:0 erledigt wurden, zeigten sich dem Liganeuling von dem entschieden mehr erwartet wurde, glatt überlegen, und ihre Spielweise ließ ihn durchaus nicht aufkommen; nicht mal für den Ehrentreffer reichte es den Platzwirten, die nun verdient auf der letzten Position gelandet sind. Ein jeweiliger Erfolg der Lemberger scheint eben nur dem Versagen der Gegner zuzuschreiben zu sein. Mächtig kam „Warta“ auf, indem sie den 8. Platz in der Tabelle mit dem 5. vertauschen konnte.

Das Krakauer Derby brachte keine Ueberraschung.

Cracovia — Wisla 1:4

fiel das Resultat, wie erwartet wurde. Wisla mußte diesmal siegen, denn ihre Form ist gegenwärtig sehr gut, während Cracovia, von Mißerfolg zu Mißerfolg schreitend, zu den schwächsten Gegnern in der Liga gezählt wird. Diesmal wurde eben mit der Tradition gebrochen: nichts half dem Ligameister der eigene Boden und die zahlreichen Gönner; an Wisla, die durch den hohen Erfolg sich die längst erwartete Führung sicherte, reicht Cracovia in gegenwärtiger Verfassung nicht aus. Die vorletzte Stelle, die die Rot-Weißen einnehmen, entspricht ihren Leistungen durchaus.

In Warschau spielten

Polonia — Czarni 5:0.

Die Platzwirte, welche gewöhnlich gegen die Lemberger eine gute Form zeigten, waren auch diesmal ihren Gästen glatt überlegen. Mit Leichtigkeit kamen sie zu dem hohen Sieg, der ihnen zu der 3. Stelle in der Tabelle verhalf. Czarni, deren Sieg von 3:0 über Warta mehr einem Versagen derselben zuzuschreiben ist, fielen um 2 Stellen. Wie in den Vorjahren, so scheinen auch in dieser Saison die Lemberger zu den Mannschaften zu gehören, welche nie in die Spitzengruppe kommen können.

Als Gast der Oberschlesier konnte Pogon mit Ruch 1:1 spielen. Dieses Resultat brachte die kleinste Ueberraschung, denn es wurde höchstens mit einem knappen Sieg der Wirte gerechnet. Ruch scheint aber schneller in der Form zu fallen, als erwartet wurde. Dennoch konnte er sich die zweite Stelle sichern, die bis jetzt gehaltene Führung Wisla überlassend. Die Lemberger konnten ihren Rivalen Czarni hinter sich lassen, den 8. Platz in der Tabelle einnehmend, die sich wie folgt gestaltet hat:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Wisla	6	9:3	17:7
Ruch	6	8:4	12:5
Polonia	7	7:7	13:12
Legja	5	6:4	11:7
Warta	7	6:8	19:12
L. K. S.	6	6:6	13:12
Garbarnia	5	5:5	6:4
Pogon	5	5:5	9:13
Czarni	5	4:6	9:12
Warszawianka	5	4:6	10:15
Cracovia	6	4:6	9:16
Lechja	5	4:6	6:19

Die Lodzer A-Klasse-Spiele

cs. Die Treffen um die Meisterschaft der Klasse A in Lodz brachten folgende Ergebnisse: Lodz. Sp.- und T.-V. — LKS. 4:2, Hakoah — WKS. 2:1, PTC. — Touristen 3:0 (Valcover), Burza — Orkan 1:1, Widzew — KKS. 2:1; um die Meisterschaft der B-Klasse: WIMA — Kadimah 1:1.

a. r. Die Tabelle der A-Klasse sieht jetzt wie folgt aus:

Vereine	Spiele	Punkte	Tore
Lodzer Sp.- u. T.-V.	9	14: 4	24: 8
Hakoah	8	12: 4	21:16
Orkan	8	12: 4	20:11
L. K. S. I. B	9	12: 6	34:16
W. K. S.	9	10: 8	16:11
Burza	7	8: 6	12:18
P. T. C.	8	6:10	10:20
Widzew	9	6:12	14:21
Touring-Club	8	5:11	11:18
S. K. S.	9	5:13	11:23
K. K. S.	9	4:14	12:20

A-Klasse-Spiele im Reiche.

cs. Um die Meisterschaft der A-Klasse fanden gestern in ganz Polen folgende Fußballspiele statt: Warschau: Legja Ib — Znicz 4:1, Warszawianka Ib — Makkabi 2:1, Polonia Ib — Gwiazda 2:1; Krakau: Legja — Wawel 5:2, Korona — Orsza 5:1, Krowodrza — Zwierzyniecki 3:0, Cracovia Ib — Jutrzenka (Tarnuw) 5:1, Garbarnia Ib — Wisla Ib 4:2; Lemberg: Ukraina — Hasmonea 1:1, Swit — Rewera 2:0, Sokol — Lechja Ib 5:0, Pogon — Polonia (Stryj) 4:3.

× Die gestrigen Fußballspiele um die Meisterschaft der schlesischen Liga brachten nachstehende Ergebnisse: Bielitz: B.B.S.V. — Naprzud (Lipinz) 2:2 (2:1); Welnowiec: Orzel — Slonsk (Swientochlowitz) 2:1 (1:1); Chorzuw: K. S. Chorzuw — K.S. „06“-Kattowitz 3:1 (1:1); Kattowitz: K.P.W. — Sturm (Bielitz) 4:1 (1:1), Amatorski K. S. (Königshütte) — Policyjny K. S. (Kattowitz) 3:2 (1:1). Nach diesen Treffen steht Naprzud weiterhin in der Tabelle mit 15 Punkten an erster Stelle vor Amatorski K. S. mit 14 Punkten und Orzel aus Welnowiec mit 11 Punkten.

Fußballkampf Wien—Schottland 5:0

× Ein Fußballtreffen zwischen einer Wiener Mannschaft und der schottischen Berufs-Fußballern brachte gestern einen unerwartet hohen Sieg der Wiener im Verhältnis von 5:0, wobei nicht gesagt werden kann, das die Schotten schwach gespielt hätten. Es fehlte ihnen nur an Zusammenspiel, während die Wiener ein Spiel zeigten, wie man es dort schon lange nicht gesehen hat. Die besten auf dem Platz waren Zischek, Schall, Vogl, Schindelar und Gschweidl. Der beste schottische Spieler war der Tormann Jarson, der seine Mannschaft vor einer bedeutend größeren Niederlage geschützt hat. Dem Treffen schauten ungefähr 100 000 Personen zu.

cs. **Lodzer Sportspielmeisterschaften.** Am Sonnabend und Sonntag fand die Fortsetzung der Sportspielwettbewerbe um die Lodzer Meisterschaft statt, wobei nachstehende Ergebnisse erzielt wurden: Herren-Korbball der A-Klasse: L.K.S. — Triumph 28:17, Y.M.C.A. — J.K.P. 24:6, Zjednoczone — J.K.P. 31:19: W.K.S. — T.U.R. 30:20; Meisterschaft der B-Klasse: Absolventen — Hakoah 23:3, Strzelec — Touristen 40:25, H.K.S. — Oratorium 28:14, W.J.M.A. — Widzew 28:14, Geyer — Orlę 13:5; Damen-Korbball der A-Klasse: H.K.S. — Zjednoczone 15:4, J.K.P. — K.E. 16:2, L.K.S. — W.K.S. 13:2; Hazena der A-Klasse: W.J.M.A. — W.K.S. 5:0 (Valcover). L.K.S. — Ziednoczone 11:3. J.K.P. — T.U.R. 14:4.

Mottoradfahrt rund um Polen begonnen

In Warschau begann gestern die erste Motorradfahrt rund um Polen, die vom polnischen Motorradfahrerverband veranstaltet wurde. Es starteten 22 Maschinen. Auf der Wilanower Chaussee wurde ein Flachrennen über 1 Kilometer mit fliegendem Start ausgetragen, das der Posener Fahrer Nagengast mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 150 Kilometern gewann und damit einen neuen polnischen Schnelligkeitsrekord aufstellte. Den zweiten Platz nahm Richter (Warschau) mit 126 Stundenkilometern und den dritten Platz Frankowski (Warschau) ein.

× **Lodzer Sportklubfusion.** In den nächsten Tagen soll die Fusion der beiden Sportklubs Hasmonea und Kadimah erfolgen.

× **Das Fechtturnier zwischen W. K. S. (Lodz) und A. Z. S. (Posen)** schloß mit einem Unentschieden im Verhältnis von 1:1. Im Florettfechten siegte W. K. S. mit 5:4, im Degenfechten holte sich in demselben Verhältnis der Posener A. Z. S. den Sieg.

cs. **Leichtathletische Ausscheidungskämpfe in Lodz.** Gestern fanden hier die leichtathletischen Ausscheidungskämpfe der Organisation für militärische Vorbereitung vor der Aufstellung der Mannschaften für die Wettbewerbe in Spala statt. Es wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: Fünfkampf: 1. Neumann (Deutsches Gymnasium); Staffel über 4×100 Meter: 1. Kruschender in 46,8 Sek.; 1500 Meter-Lauf: 1. Wrublewski (L.K.S.) in 4,22,1; Damen-Dreikampf: 1. Stefanska.

Die gestrigen leichtathletischen Wettbewerbe

Mehrere neue Landesrekorde.

cs. In Posen wurden gestern zwischen der Handelshochschule und der Universität leichtathletische Wettbewerbe ausgetragen, die mit einem Sieg der Handelshochschule im Verhältnis von 52:50 endeten. Bei den leichtathletischen Ausscheidungskämpfen in Warschau erzielte Frl. Berson im Diskuswerfen 36,21 Meter, in Posen stellte Jasienka im beidarmigen Kugelstoßen einen neuen polnischen Rekord mit 20,07 Metern auf.

× In Kattowitz fanden gestern leichtathletische Wettbewerbe zwischen Kattowitz und Königshütte statt, die mit einem Sieg der Königshütter im Verhältnis von 81:72 endeten. Während dieser Kämpfe wurden einige Rekordleistungen aufgestellt: Bytomska (Pogon) sprang 140,5 cm, Sikorski (Stadion, Königshütte) erzielte im Weitsprung 7,21 Meter, Rakoczy (Pogon) legtee 1500 Meter in 4:16 zurück. Die Königshütter Staffel erzielte im Staffellauf 4×100 Meter die Zeit von 45,1 Sek. und in der olympischen Staffel 4:46,4.

Davispokalspiel in Oslo unbeendet abgebrochen

× Das Tennisspiel zwischen der polnischen und der norwegischen Mannschaft in Oslo um den Davis-Pokal konnte infolge der ungünstigen Witterung nicht beendet werden, da die Polen nach Kopenhagen abreisen mußten.

Andere Davispokalspiele brachten nachstehende Ergebnisse: Südafrika schlug Irland, Aegypten unterlag Schweden, Italien besiegte erwartungsgemäß Holland. Dänemark schlug Rumänien 5:0.



Deutscher Florettmeister 1931
wurde bei den in Dresden ausgetragenen deutschen Fechtmeisterschaften der Frankfurter Eisenecker.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Trzy razy zaślubieni“.
Teatr Kameralny. — Gastspiel Brydzinski: „Rozkosz uczciwości“.
Teatr Popularny. — Geschlossen.
Dobry Wieczór. — „Powolutku aż do skutku“.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LÖHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[51

Bei dem Justizrat war sie die Erste, und das hatte sie beabsichtigt. Sie vertraute sich dem alten Herrn voll an, denn sie wußte von ihrem Vater, wie treu und unverändert ehrlich er gegen ihre Familie sich gezeigt. Sie war überzeugt, daß nie ein Wort von dem, was sie ihm anvertraut, über seine Lippen kommen würde. Die Augen des Justizrats wurden immer größer; er hörte aufmerksam auf jedes Wort. Als aber Eugenie von der letzten Erpressung, der hinzugefügten Viertelmillion erzählte, da hielt es ihn nicht mehr in seinem Sessel. Er sprang auf und sah seine Klientin vorwurfsvoll an.

„Und das haben Sie bewilligt, gnädiges Fräulein? Das ist ja geradezu unerhört von dem Menschen, ist eine Erpressung ohnegleichen. Eingesteckt müßte dieser Bruder werden; er müßte die gerechte Strafe für sein Verbrechen erhalten, aber nicht noch eine Prämie von einer halben Million.“

Eugenie legte ihm begütigend die Hand auf den Arm.

„Lassen Sie doch, lieber Freund! Ich bezahle ja die Summe so gern, wenn ich dadurch nur alle Verpflichtungen an ihm los werde. Erst dann kann ich wieder ruhig schlafen, und das ist mir mehr wert als alles Materielle; in der letzten Zeit konnte ich es nicht.“

Der Justizrat sah das junge Mädchen prüfend an; er fühlte, daß sie die Wahrheit sagte. Die schönen, dunklen Augen waren mit Schatten, die er noch nie bemerkt, umrändert, und um den Mund hatte sich eine feine Linie gebildet, die von Schmerz und Sorgen erzählte.

Er ging wieder zum Geschäftlichen über und fragte Eugenie, ob sie nicht berechtigt finde, wenn er vor der Ueberaabe der Briefe eine Kopie anfertigen lasse. Man könne nicht wissen, ob man solche später nicht noch einmal benötige. Eugenie verneinte. Das wäre wohl nicht ehrlich, denn sie habe ihm versprochen, daß die Sache mit der Rückgabe erledigt sei.

Der Rechtsanwalt schüttelte den Kopf, las jedoch die Briefe noch einmal vorsichtig durch.

Als alles besprochen und überlegt war, trat Leon ein. Er sah vornehm, etwas feierlich aus, vom Künstler war nichts an ihm zu bemerken. Der Justizrat sah ihn prüfend an; die sehr höfliche Begrüßung Leons beantwortete er kühl und ging sogleich zur Sache über. Er wußte, daß er Fräulein Eppen den größten Gefallen damit erweisen konnte, so schnell als möglich die Verhandlung zum Ende zu bringen. Alles Persönliche schaltete hier aus, und Leon schien sich bei den scharfen, musternden Blicken des alten Herrn nicht behaglich zu fühlen. Als alle Formalitäten erledigt waren, wandte sich der Justizrat an Eugenie.

„Haben Sie die Absicht, gnädiges Fräulein, diese enorme Summe voll auszuzahlen? Oder gedenken Sie in Raten —“

„Oh, da muß ich wohl zuerst gefragt werden“, unterbrach ihn Leon.

Eugenie trat sofort dazwischen.

„Ich wünsche, daß mit dieser Stunde jede Beziehung zwischen diesem Herrn und mir aufhört, und darum habe ich durch meine Bank das Geld in Noten hierher bestellt. Der Bankbote wartet bereits im Nebenzimmer. Alles übrige übernehmen Sie wohl, Herr Justizrat — ich denke, daß ich dabei überflüssig bin.“

Sie drückte dem alten Herrn freundlich die Hand und wandte sich zum Ausgang.

Die kalte Luft, die ihr draußen entgegenwehte, war ihr eine Wohltat. Sie atmete auf.

Im Auto kam sie wieder auf die verflossene Stunde zurück. Sie erlebte alles noch einmal, und es kam eine zufriedene Ruhe über sie. Fertig mit diesem „Menschen“, dem sie keinen Namen mehr zu geben wußte, war der Inbegriff all ihres Denkens. Sie hatte erreicht, daß er noch heute Berlin verließ, ihren Weg nie wieder kreuzte und alle Bedrohungen gegen sie unterlassen würde.

Das war ja so wertvoll — aber im Vergleich zu dem, daß auch Herr von Waldungen ungefährdet blieb, verschwindend. Sie blickte nach oben. Tauchte das Bild des Vaters dort vor ihr auf? Sicher war er mit ihr zufrieden. Denn gerade er hatte den, der von seinem Fleisch und Blut stammte, erkannt und sie vor ihm gewarnt. Das war für sie der Grund gewesen, das Geheimnis nicht zu entschleiern. Lieber das ganze Vermögen hingeben, nur nicht ihn wissen lassen, daß verwandtschaftliche Bande bestanden. Sie war sich bewußt, daß sie dann niemals frei von ihm geworden wäre. Nun lag die schwerste Sorge hinter ihr. Die nächsten Tage und Wochen brachten ihr mehr und mehr den teuer erkauften inneren Frieden.

* * *

Das Weihnachtsfest schickte seine strahlenden Boten, die Vorfreude, überall herum.

Elfriede stand auch vereinsamt im Leben. Ein Gedanke blitzte in Eugenie auf: ihr wollte sie einen schönen Baum anzünden. Sie ging aus und kaufte und trug vieles zusammen.

Es war ihr ein wehmütig-frohes Gefühl, mit dem sie nach Hause kam und ihre Pakete ordnete.

Der Diener brachte die Post, und Eugenie überflog den Inhalt gleichgültig. Ihr Blick blieb am Poststempel „Interlaken“ hängen, und sofort öffnete sie den Umschlag. Es konnte ja nur eine Nachricht von Frau von Döming sein. Richtig — es war so. Die alte Dame teilte ihr mit, daß sie zum ersten Male ihre traute Häuslichkeit verlassen wolle. Ob Eugenie ahne, warum? Sie habe Sehnsucht nach Berlin, wo ein liebes Menschenkind wohne, das sie nicht vergessen könnte, und Weihnachten sei die beste Zeit für sie, abzukommen. Ob Eugenie sich auf ein Wiedersehen auch so freue? Diese war ganz beseligt, als sie bei dem Schluß des Briefes angelangt war. Es jubelte in ihrem Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Am ersten Pfingstfeiertag
veranstaltet der
Radog. St. Michaeli Kirchengesangverein
u. der **Baluter Kirchengesangverein**, ein

Gemeinsames Gartenfest in Langówek

(bei ungünstiger Witterung im Lokale Nowo-Zielona3)

Im Programm:
Chorgesänge einiger Gesangvereine, dramatische Darbietungen am Abend, Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad, Kinderumzug u. a.

Außerdem große **Pfandlotterie** mit wertvollen Pfändern. — Reiches Bufett. Orchester Chojnacki.

Der Garten ist ab 10 Uhr morgens geöffnet. Zufahrt mit der Zgierzer Radogoszczer oder Ozorkower Elektrischen bis zur Haltestelle Radogoszcz

Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Lodz

Am Donnerstag, den 4. Juni a. c., findet im Lokale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, um 10 Uhr vorm., die ordentliche

Generalversammlung

der Vereinigung statt. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, 2. Jahresbericht, 3. Kassenbericht, 4. Bericht der Revisionskommission, 5. Aufnahme neuer Mitglieder, 6. Entlastung der Verwaltung, 7. Neuwahlen, 8. Anträge.

Die Herren Delegierten der der Vereinigung angeschlossenen Vereine werden höflichst gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 11098

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein

Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.

Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.

Pastor Dietrich.

Für ein gutgehendes **Lebensmittelgeschäft** („Mieczarnia“) im Zentrum der Stadt wird krankheitshalber eine

Teilhaberin

in den mittleren Jahren mit Arbeitsbeteiligung und mit ca. 6 Tausend Zl. Einlage gesucht. Off. unter „Teilhaberin“ an die Gesch. der „Fr Presse“ erbeten. 2707

Qualifizierter
Volksschullehrer
erteilt Nachhilfestunden, übernimmt evtl. Hauslehrerstelle. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

Dr. med.
Julius KAHANE
Internist
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 11067a

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 11065
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
„SANATO“
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zl. 200,—. 10289
Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.



Dr. med. Eugen Friedenberg
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 11061

Dr. L. WOLF
Ordination für Hochfrequenz-Bestrahlung mit original
Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.
Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 669-39.



aus der
„Libertas“-Buchhandlung
Lodz, Petrikauer 86
Sie finden dort Kinder- und Jugendbücher für jedes Alter und in jeder Preislage.

Sommerwohnungen

Im Walde **Lagiewniki A, bei Rogi** (4 Klm. von der Stadt) in **trockener und schöner Gegend**, sind zu vermieten 2 Häuschen, bestehend aus 2—3—4 Zimmer-Wohnungen mit Küche. Ab Juni Autobus-Verkehr. Näheres: Piotrkowska 56, Großmann, Tel. 203-93. 11317

Ostdeutsche Monatshefte
XII. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin
Seit über zehn Jahren
erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.
Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.
Reichbebilderte Sonderhefte
über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig.
Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die
Literarische Beilage,
die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.
Jährlich 12,00 Mk. Vierteljährlich Mk. 3,50.
Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den **Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7.** 7265

Bunte Presse

Autor, ohne es zu wissen. Mr. Bailey Willis, Professor der Geologie an der Stanford-Universität, hat ein Buch geschrieben, ohne es zu wissen. Als er vor einigen Monaten von einer langen Forschungsreise durch Afrika zurückkehrte, fragte ihn seine Frau: „Warum schreibst du nicht ein Buch über all deine interessanten Reiseerlebnisse?“ — „Unmöglich,“ antwortete er, „dazu bin ich ein viel zu trockener Wissenschaftler.“ — „So?“, meinte sie. „Nun, ich werde dir etwas verraten: du hast es bereits geschrieben!“ Und damit wies sie ihm ein von einem bekannten Verlag herausgegebenes Buch vor, schön gebunden, das den Titel „Das Leben Afrikas“ führte und von ihm selbst, Professor Bailey Willis, geschrieben war. Ihrem völlig verdutzten Gatten erklärte Mr. Willis, sie habe die zahlreichen Briefe, die er ihr aus Afrika gesandt, gesammelt und unter Weglassung rein persönlicher Mitteilungen zu einem Buch zusammengestellt.

Automatische Verkehrsampel. In der Stadt Feuerbach in Württemberg ist versuchsweise eine Verkehrsampel aufgehängt worden, die von den sich nähernden Fahrzeugen automatisch bedient wird. Dreißig Meter vor der in Frage kommenden Straßenkreuzung sind im Pflaster über den ganzen Fahrdamm reichende Kontakte angebracht, ebenso am Fahrdraht der Straßenbahn. Werden diese Kontakte von passierenden Fahrzeugen in Tätigkeit gesetzt, so leuchtet die Ampel in der Querrichtung auf die Dauer von 7 Sekunden und sperrt so während dieser Zeit den Verkehr in dieser Richtung. Die neue Einrichtung wird von Fachkreisen mit großem Interesse beachtet.

Der Wüstensand als Schulheft. In Mesopotamien ist kürzlich eine Schule eröffnet worden, die von den Teilnehmern einer amerikanischen Forschungsexpedition in den Ruinen der alten Städte Afschak, Opis und Seleucia geleitet wird. Unter den arabischen Arbeitern, die von dieser Expedition beschäftigt werden, hatten nämlich viele den Wunsch geäußert, Lesen und Schreiben zu lernen, und um diesen Wunsch zu erfüllen, wurden von den Amerikanern verschiedene Schulgruppen gebildet, die an jedem Feiertag morgen und auch schon zur mittäglichen Ruhezeit im Lesen und Schreiben unterrichtet werden. Alles, was sonst zur Einrichtung einer Schulstube gehört, fehlt freilich hier, wie etwa Wandtafel und Bänke, Schwamm und Kreide, und außerdem sind Papier und Federn in diesen abgelegenen Wüstengegenden viel zu wertvoll, als daß man sie den jungen Arabern zu ihren ersten Schreibversuchen in die Hände geben könnte. So benutzen den die dunklen Wüstensöhne den Sand als „Schulheft“. Jeder von ihnen hat einen kleinen Sandhaufen vor sich, in den er die auf einem Bogen vorgeschriebenen Buchstaben mit vielem Eifer und großer Mühe nachmalt. Diese primitive Schreibart hat immerhin den Vorzug, daß jeder Fehler leicht ausgelöscht werden kann, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen.

kfp. **Ein gastronomischer Wettbewerb.** Der Touring-Club de France, den man überall in erster Reihe vorfindet, wo es gilt, den französischen Fremdenverkehr zu unterstützen, organisiert diesen Sommer einen Wettbewerb für gute Küche. Vom 1. Juli bis 15. September wird sich ein aus etwa zwanzig bekannten Feinschmeckern bestehendes Preisgericht auf die Reise begeben, um der Reihe nach die 150 teilnehmenden Gasthäuser und Hotels in der Touraine zu besuchen. Der Zweck, den der Touring-Club mit der Veranstaltung verfolgt, ist die Wahrung und Förderung der regionalen Tradition, die der französischen Küche ihre reizvolle Vielfältigkeit verleihen. Alljährlich wird auf diese Weise eine andere kulinarische Provinz geprüft.

Der Polizei-Staubsauger. Eine schwedische Erfindung hat neulich die kriminologische Technik bereichert, und wenn Sherlock Holmes noch am Leben wäre, hätte er sich derselben sicher bedient. Dr. H. Söderman von der Stockholmer Universität und Dr. J. Heuberger von der Eletrolux-Gesellschaft haben einen Polizei-Staubsauger konstruiert, der von verdächtigen Gegenständen und Plätzen allen Staub aufsaugt und bewahrt. Der neue Staubsauger sichtet den Staub durch drei Netze von verschiedener Dichtigkeit und liefert auf diese Weise den Kriminalisten ein wertvolles Material zur Untersuchung. Infolge der primitiven Methode, die bisher bei der Untersuchung angewandt wurden, hat man dem Staube lange nicht die Bedeutung zugemessen, die er, zweckmäßig aufgenommen und gesichtet, tatsächlich als Informationsquelle haben kann.

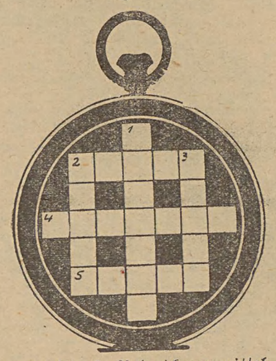
kfp. **Verkehrte Welt.** Amerika ist führend im Hauswirtschaftsunterricht für Knaben; in 42 Staaten von 48 erhalten sie diesen Unterricht. Ueber 7000 Knaben in höheren Schulen werden in Waschen, Ausbessern, Kochen und Zimmerreinigen unterwiesen. In Tulsa im Staate Oklahoma ist ein Jahr hauswirtschaftlicher Unterricht für Knaben sogar Pflichtsach. Auch im Norden Englands werden jetzt in Herefordshire, Wiltshire und Somerset Knaben im Kochen unterrichtet.

Ein Wolkenkratzer von 100 Stockwerk. Einer der größten amerikanischen Versicherungskonzerne hat in Madison Avenue in New York Terrains erworben, um dort einen 100 Stockwerke hohen Wolkenkratzer zu errichten. Die ungeheuren Fortschritte des Stahlskelettbaues in Amerika sind nach Ansicht der Fachleute derartige, daß eine praktische Begrenzung der Höhe von Bauwerken nicht mehr in Frage kommt. — Das neue Hochhaus soll rund 5000 Büros und außerdem in jeder 10. Etage Restaurationsräume für die im Haus beschäftigten Angestellten enthalten.

Seewasser als Ausfuhrartikel. Die norwegische Ausfuhrstatistik führt u. a. 13 300 Klg. Seewasser auf, die 1930 von Stavanger in Tonnen nach Hamburg ausgeführt wurden. Es handelt sich tatsächlich um den Export gewöhnlichen Seewassers und die Erklärung für diesen seltsamen Warenposten liegt darin, daß das Seewasser bei Hamburg während der warmen Jahreszeit so unsauber ist, daß man keinen Hummer darin halten kann. Da der Hummer lebend gehandelt wird, muß für die Tiere frisches und reines Seewasser angeschafft werden.

Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 2. Beleuchtungsmittel, 4. Singvogel 5. Vermittler.

Senkrecht: 1. deutsche Stadt, 2. japanische Halbinsel, 3. deutscher Reichspräsident.

Auflösung d. Denksportaufgabe Die ratlosen Kirchenbauer



Die Zusammensetzung der fünf Einzelteile ist so, wie diese Figur zeigt, vorzunehmen.

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse“

Nr. 18 Lodz, Montag, den 18. Mai 1931

Der alte Wanderer

Mein Leben hab' ich verwandert
Durch Sonnenschein und Nacht.
Die langen, langen Straßen,
Die haben mich grau gemacht.

Ich weiß nichts mehr von den Steuern,
Vom Monde, der mit mir geht.
Die langen, langen Straßen,
Die haben mein Herz verweht.

Oft stehe ich stille und lausche —
Rief mich ein kleines Glück?
Die langen, langen Straßen,
Die lassen mich nicht zurück.

Nur manchmal sitz' ich an Türen
In armen Sonnenschein.
Da singen die lustigen Kinder
Um mich einen Ringelreihn.

Und ziehen mich wild am Rocke,
Und lachen mit Augen klar,
Und streicheln mit leisen Fingern
Wohl über mein graues Haar.

Das macht mich auf einmal so selig,
Ich möchte in Lieder verwehn.
Das ist, als ob zärtliche Bogen
Ueber zersprungene Geigen gehn.

Max Jungnickel.

Freunde und Feinde des braunen Tranks

Historische Anekdote vom Kaffee

Rekord-Kaffeetrinker

Wer hält den Rekord im Kaffeetrinken? Bitte, das ist kein Witz! Diesen Jemand gibt es wirklich, und zwar ist es ein Mr. Gemsock aus Cleveland, dem das erstaunliche Unternehmen gelang, in 12 Stunden 85 große Tassen Kaffee zu konsumieren. Er übertrifft also noch Voltaire, der täglich 72 Tassen getrunken haben soll und — allen Feinden des braunen Trankes sei es gesagt — trotzdem über 80 Jahre alt geworden ist. Neben Voltaire gab es noch eine große Anzahl leidenschaftlicher Kaffeeliebhaber von Rang und Namen. So wird von Beethoven erzählt, daß er auf jede der vielen Tassen Kaffee, die er trank, 60 Bohnen nahm. Napoleon, Kant, Jean Paul und Grabbe, sie alle waren fanatische Kaffeetrinker. Bei Lenau artete diese Vorliebe geradezu in Kaffeesäuferwahnsinn aus, und Balzac, dessen hervorragende Kaffeemischungen sprichwörtlich waren, ist oft stundenlang nach einer guten Sorte in Paris herumgelaufen. „Guter Kaffee“, so meinte er, „ist ein paar müde Beine schon wert.“

„Jede Sorge verschwindet...“

Es gab unter den Großen des Geistes auch einige, die dem Kaffee weiter keinen Geschmack abgewinnen vermochten. Goethe und Lessing behaupteten, durch Kaffee in trübe Stimmung versetzt zu werden, und auch Nietzsche betont die „verdüsternde“ Wirkung des Kaffees. Wir möchten meinen, daß man eine derartige Wirkung vielleicht dem verpönten „Bliemchenkaffee“ zuschreiben könnte, niemals aber dem echten braunen Trank, auf den eher das zu passen scheint, was schon eine alte arabische Ode von ihm sagt: „Jede Sorge verschwindet, wenn Du unsere Lippen labst. Kein Kummer kann vor Dir bestehen, und aller Gram muß sich vor Deiner Macht beugen.“

Die Entdeckung des Hirten

Die Sage erzählt, daß ein arabischer Hirt den Kaffee entdeckte. Als er eines Tages seine Ziegen hütete, bemerkte er, daß die Tiere lebhafter und übermütiger waren, als sonst. Zusammen mit dem Prior eines Klosters untersuchte er die Weidestätte und fand die Schalen unbekannter Früchte, die Kaffeebohnen. Der Prior kochte diese Früchte und mußte konstantieren, daß der aus ihnen bereitete Trank ungemein munternd und belebend wirkte: der Kaffee war entdeckt.

Kaffeeverbote

In seinem Geburtsland, in Arabien, hat die später in Europa weitergeführte Diskussion, ob der Kaffee nun ein erlaubtes Getränk sei oder nicht, früh eingesetzt. Auch dort kam es zu wiederholten Kaffeeverboten, und der Haß gewisser Kreise gegen das „braune Gift“ führte 1534 sogar zur Zerstörung einiger Kaffeehäuser. Um dieselbe Zeit tauchten in Konstantinopel die ersten Kaffeehäuser auf, die der Sultan aber zeitweise schloß, weil sie weit besser besucht waren, als die Moscheen!

In Europa

Durch die Venezianer gelangte der Kaffee um 1624 nach Europa. Unter Ludwig XV. gab es in Paris schon 600 Kaffeehäuser, und auch in London bilden sich diese Gaststätten bald zum Mittelpunkt der Geselligkeit aus. Ueber Wien kam die Kaffeemode Ende des 17. Jahrhunderts nach Deutschland. Sehr fein scheint es aber in den Cafés nicht zugegangen zu sein, keine Dame würde es gewagt haben, dorthin zu gehen. Die Frauen, die die Gäste bedienten, wurden geringschätzig als „Caffee-Menscher“ bezeichnet, als „verdächtige, liederliche Weibsbilder“. Um nun nicht ganz um den Genuß des Kaffeetrinkens zu kommen, führten die Frauen damals die noch heute beliebten Kaffeekränzchen im Hause ein, die, wie böse Zungen behaupten, schon zu jener Zeit „die Brutstätte aller Klatschgeschichten“ gewesen sein sollen. „Caffee-Kränzgen“, so hieß es um 1715, „ist eine tägliche oder wöchentliche Zusammenkunft einiger vertrauter Frauenzimmer, welche nach der Reihe herumgeht, wobei sie mit Caffee-Trinken und l'Ombre-Spiel divertieren und ergötzen“. In England, Frankreich und Holland haben die Frauen damals gern ein Pfeifchen zum Kaffee geraucht! Auch in Deutschland versuchte eine gewisse Frau Leucorande in einer Schrift den Beweis zu führen, daß „ein honettes Frauenzimmer bei dem Caffee-Schmäusgen erscheinen und eine Pfeiffe Toback dazu schmauchen könne.“ Sie hat aber mit diesen Emanzipationsbestrebungen nicht viel Glück gehabt, dagegen haben die Frauen damals zum Teil mit Vorliebe geschnupft

„Ruin der Menschheit"

Die Einführung des Kaffees in Europa hat eine umfangreiche Literatur Für und Wider entfesselt. Eine Unmasse von Büchern und Broschüren beschäftigte sich mit seinen Vorzügen und Nachteilen. Neben Lobeshymnen und wahren Apothesen traten Spottgedichte und richtige Schimpfkanonaden. Wiederholte Verbote des Kaffees halfen gar nichts, sondern steigerten nur seine Beliebtheit, es nützte auch nichts, daß man ihn als „Volksverführer", als „Ruin der Menschheit", bezeichnete. Amüsant ist, daß ihn im Gegensatz hierzu medizinische Schriften des 18. Jahrhunderts als wahres Allheilmittel entdeckten, das nicht nur Bleichsucht, Kopfweh, Husten, sondern auch Gicht, Rheumatismus, Wassersucht und Ruhr beseitige.

Das aufgefressene Linienschiff

Ein Zerstörungswerk tropischer Termiten — 40 000 Eier legt die Termitenkönigin täglich Der Mensch ist machtlos

Englische Zeitungen berichteten dieser Tage aus dem Dominion Australien über eine fest unglaublich erscheinende Zerstörung, die durch weiße Ameisen an einem englischen Kriegsschiff vorgenommen wurde. Die emsige und unermüdliche Arbeit der Ameisen ist auch uns so wohlbekannt, daß wir sie als Symbol benutzen. Aber die Tätigkeit unserer Ameisen steht in gar keinem Vergleich zu den Leistungen der ebenso berühmten wie gefürchteten weißen Ameisen oder Termiten, die bekanntlich ihre Bauten als gewaltige Lehmhügel von mehreren Metern Höhe errichten. Ueber diese weißen Ameisen und ihre Arbeit erzählt man sich die seltsamsten Schauergeschichten. Es ist nicht immer kontrollierbar, wieweit sie den Tatsachen entsprechen. Ins Reich der Fabel gehört jedenfalls jene Erzählung von dem Fakir, der sich 48 Stunden lang in ein richtiges Grab legen ließ, dem ein Feind eine Handvoll weißer Ameisen nachwarf und von dem man nach 48 Stunden nur noch die sauber abgenagten Knochen fand. Eine solche Fabel zeigt vielleicht, welche Furcht die Bevölkerung vor diesen weißen Ameisen hat. Aber sie übertreibt doch stark die Gefährlichkeit der Termiten. Zwar ist die Vermehrung der Termiten fantastisch. Ein einziges Weibchen, eine Ameisenkönigin, legt täglich bis zu 40 000 Eiern. Sie schwillt dabei zu einem fast unbeweglichen Ungeheuer an, das um ein Vielfaches an Länge und Umfang den Normalkörper einer weißen Ameise übertrifft. Die Termiten leben im allgemeinen vom Holz, das sie zernagen und auffressen. Außerdem züchten sie in ihren 7 Meter hohen, aus Lehm gekneteten Wohnhügeln besondere Pilzarten, die sie ebenfalls verzehren. Die gefährlichsten Arten der Termiten leben in den Tropen, während auch in Südfrankreich, in Italien und in den übrigen Mittelmeergebieten schon kleinere und weniger gefährlichere Termitenarten vorkommen. In einem australischen Hafen lag nun vor längerer Zeit das englische Linienschiff „Albion" im Dock und sollte vollkommen überholt werden. Die Maschinen waren zu diesem Zweck herausgenommen worden, die Kessel abmontiert, um in den Werkstätten repariert und erneuert zu werden. Die Besatzung befand sich während dieser Zeit nicht an Bord des Kriegsschiffes, auf dem man nur einige Wachen zurückgelassen hatte. Inzwischen nahmen nun die Termiten von dem Linienschiff Besitz. Als man die Maschinen und Kessel wieder einbauen wollte, stürzten diese mit einem Donnergetöse bis auf den Boden des Schiffes. Die Termiten hatten sämtliche Holzteile des Linieschiffes zernagt, und zwar hatten sie immer nur den inneren Kern herausgefressen und die äußere Wandung bestehen lassen. Dieser Vorfall ist durch amtliche Berichte des englischen Marineministeriums bestätigt und illustriert die Gefährlichkeit der weißen Ameisen, und die Gefahr, die sie durch ihre Zerstörungen anrichten können. Die Hauptgefahr besteht eben in der ungeheuren Vermehrungsfähigkeit, denn die Eierproduktion von 40 000 Eiern täglich kann eine solche Ameisenkönigin mehrere Wochen und Monate hindurch fortsetzen. Ja, es gibt Naturforscher, die behaupten, daß die Legetätigkeit einer Termitenkönigin ununterbrochen mehrere Jahre, bis zu zehn Jahren hindurch anhält. Aber rechnet man auch nur eine Legetätigkeit von sechs Monaten, so bedeutet das einen Nachwuchs von 7,2 Millionen weißer Ameisen innerhalb eines halben Jahres. Der Kampf gegen die Termiten ist deshalb in den Tropen ein Kampf um die Erhaltung aller aus Holz errichteten Gebäude und aus Holz hergestellten Gegenstände und er wird mit großer Energie geführt. Man sprengt die Bauten der Termiten mit Dynamit und versucht die Termiten selbst durch Feuer und Rauch zu bekämpfen.

Der einzige Bundesgenosse, den der Mensch bei diesem Kampf gegen diese Tiere hat, ist der Ameisenbär, der seine schnurähnliche Zunge in die Gänge des Termitenbaues führt und so die Termiten herauszieht und zu Tausenden am Tage vertilgt.

Paul Mithak.

Meine Tänze

Von Valeska Gert

In ihrem im Verlag „Der Tanz", A. F. Devrient, Leipzig C 1, erschienenen autobiografischen Werk „Mein Weg" erzählt die berühmte Tänzerin Valeska Gert, wie sie Schauspielerisches mit Tänzerischem zu vereinen anfing. Hier eine Leseprobe.

... Es war so, daß ich, wenn ich tanzte, Sehnsucht nach dem Spielen, und wenn ich spielte, Sehnsucht nach dem Tanzen hatte. Da erfand ich, um beides zusammen zu haben, schauspielerische Gestalten, die ich tanzte. Jeder Tag bekam seinen eigenen Rhythmus und eine Folge von einfachen Bewegungen, die deutlich das Wesen und den dramatischen Ablauf eines Schicksals darstellten. Und weil ich den Brüger nicht liebte, tanzte ich die von ihm verachteten Dirnen, Kupplerinnen, Ausgeglitschte und Herabgekommenen. Manche Teile von mir brauchte ich nicht erst in Gestalten zu verwandeln, ich spaltete sie von mir ab und brachte sie auf die kürzeste Formel. Nur eine oder zwei langsame Bewegungen waren nötig, um alles auszudrücken. Das waren Tod, Demut, Liebe, Geburt ...

... Alle diese Tänze waren nie improvisiert. Jede einzelne Bewegung war festgelegt. Das aber, was ich jedesmal improvisierte, ist die Emotion, aus der heraus ich den Tanz darstelle. Dadurch, daß ich z. B. die „Kanaille" einmal aus Einsamkeit, das andere Mal aus Leichtsinn, einmal aus Verdorbenheit, ein andermal aus Keuschheit tanze, verschiebt sich jedesmal der Eindruck, und die Schritte scheinen improvisiert.

Ich muß manchmal lachen, wenn Menschen sagen: das und das ist Ihr bester Tanz. Er war es nur an dem Tage, weil gerade der Teil meines Wesens am stärksten war. Und manchmal, wenn ich ganz glücklich bin, da passiert es, daß alle Seiten meines Wesens gleichmäßig stark sind.

... Wie ich die Tänze erfinde, das ist ganz verschieden. Manchmal ist es so, daß ich tagelang von einer Spannung beherrscht werde. Ich denke mir, was ist das bloß wieder mit dir? Dann mache ich irgendwelche Bewegungen. Erleichtern sie mich, dann sind sie gut. Ich bleibe dann mit Absicht so lange in diesem Zustande, bis sichgenügend Formen gebildet haben ...

Ihr richtiges Leben bekommen die Tänze erst vor dem Publikum. Manche fangen ganz dünn an, ich habe aber Vertrauen zu ihnen und mache sie so lange, bis sie vollgepupt sind, manche machen die Entwicklung meines ganzen Lebens mit.

... Mit Absicht habe ich noch nie karikiert. Ich sehe nur in jedem Tanz einen Weg, den ich von Anfang bis zu Ende gehe und über das Ende hinaus, bis ich unwillkürlich im Reiche des Unmöglichen, des Fantastischen oder des Grotesken bin, wie man es nennen will.

Dank an die Mutter

Von Carl-Heinz Schoon.

Sprich einmal recht zart und innig: „Mutter!" Das ist wie ein Klingen von Glocken fernher, wie das Tönen einer wunderlieblichen Melodie. Das ist, als ob sich Tore öffneten in eine Welt von Seligkeit, voll Sonne und Glücklichsein! Es ist das schönste und tiefinnerlichste Wort, das wir kennen, voll schenkender Güte und segnender Liebe.

Mutter! Das ist Heimat und Geborgensein, Ruhe und köstlicher Frieden. Fragst du am Abend ein Kind, wohin es geht, dann blickt du in dankerfüllte Augen, und mit einer Selbstverständlichkeit, die wir Großen kaum kennen, antwortet es, und dabei liegt ein Unterton der Freude in seiner Stimme: Nach Hause ... heim! Und es meint, daß es zur Mutter gehe, denn Heim und Mutter ist dem Kinde eins, ist ihm Inbegriff des Geborgen- und Geschütztseins. Sie ist seines Lebens Inhalt und köstliche Freude.

Und wenn man mich fragen würde, wo möchtest du hin? Nur eine Antwort wüßte ich: Heim! — ... Zur Mutter! Dort quält mich nicht die Unruhe der gehetzten Tage, dort braust nicht die kalte, feindliche Welt, dort schweigt alle Sehnsucht, die meine Seele in einsamen Stunden bedrängt. Und wenn ich nicht mehr aus noch ein weiß, dann verlangt mich heim zu meiner Mutter. Dann sind Stunden reinsten Glückes, wenn ihre schon welkende, zitternde Hand leise mir übers Haar fährt und ihre Stimme durch die Stille rinnt. Da geht aller herbe Schmerz zur Ruh. Da gewinnt die von der Hast und der Liebloſigkeit des Alltags müde gewordene Seele neue Kraft. Und mit blanken Augen, ein Lächeln auf den Lippen, schreite ich als ein Siegesfroher zurück in die Unruhe des Alltags.

Solch tiefes Erleben weiß um die Gewißheit:

„O, es ist etwas Köstliches um eine Mutter!"

Laßt uns stille und demütig werden vor der Größe einer Mutter, ihrem Dasein, das nur der Liebe lebt, das selbst eingeht in das Mysterium des Opfers. Mutterliebe und Mutterleben sind rein und tief und heilig, ein Verbundensein mit Gottvater selbst, ein Ausströmen starker innerlicher Kräfte, die unserm Leben Inhalt und Ziel sind.

Vom ersten Tage an, da du warst, umgab dich diese Liebe. Sorgend und wachend. Sie kannte keine Müdigkeit, keine Ruhe, keine Last, und sei sie noch so schwer gewesen! Sie war nur erfüllt von der Sorge um dich!

Dann umfing dich das brausende Leben. Du gingst eigene Wege. Nicht immer gute. Das Mutterauge wachte in Liebe. Und sie begleitete dich! Warst du auch fern, durch sie warst du deiner Mutter verbunden und ihrem Herzen nahe. Und wie oft drang wohl aus stillem Kämmerlein ein heißes Beten für dich empor: „Vater, hilf du meinem Kinde!" Und wie oft wohl stand bittere Enttäuschung am Tore ihrer Liebe! Doch immer wieder suchte sie dich, dein Herz, deine Seele. Wurde nimmer müde, zu bitten, zu flehen, zu hoffen ....

Warum?

Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, das Leben ist von ihrem Leben, Blut von ihrem Blut, Seele von ihrer Seele, Herz von ihrem Herzen? ...

O, es ist etwas Wundersames um eine Mutter!

Ihr Leben ist Entsagung und Schmerz und Opfer und dennoch nur ... Liebe! Ihre Liebe aber ist die Erfüllung dessen, wovon es heißt: „Sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles ..."

Wollen wir uns nicht in Ehrfurcht beugen vor solcher Größe?

Ja, „alles Sprechen von der Mutter kann nur ein Stammeln sein!"

Die tiefste Tiefe eines Mutterdaseins können wir nur ahnend erfassen, nicht begreifen!

Mutter! In deinem Herzen ist ein Strahl göttlicher Liebe lebendig. Und alles, was du tust, ist ein Ausfluß dieser Liebe.

Darum gesegnet wir, wenn unser Leben getragen ist von solcher Liebe. Das ist Reichtum, das ist Begnadetsein und Gesegnetwerden! Sollte uns das nicht mit Dank erfüllen?

Und wenn dein Leben ein stetes Irren wäre, leiderfüllt und hoffnungsarm, hast du noch eine Mutter, dann hast du eine Zuflucht. Andere Menschen, und seien es dir am nächsten Stehende, brechen gar leicht den Stab über dich, mit einer Handbewegung bist du für sie abgetan. Kein Wort des Verzeihens, viel weniger eins des Verstehens. Deine Mutter aber versteht dich, ja sie hat da noch ein Wort des Verzeihens, wo das Verstehen aufhört.

Das aber macht, weil ihre Liebe so gottnah ist.

Siehe, darum ist es etwas Wunderbares um eine Mutter!

Mutter, du bist gesegnet und gottbegnadet! Denn Mutter-sein-dürfen ist eine Gnade. Aber Mutter-sein-wollen auch eine heilige Verpflichtung! Gott gab dir, Weib, eine heilige und große Aufgabe, da er dich zur Mutterschaft berief, er gab dir aber auch seine Kraft dazu, da er dir seine Liebe ins Herz senkte.

Mutter, du gesegnete unter allen Frauen!

Das Dasein der rechten Mutter ist ein Dasein aus Liebe. Liebe, die alles kann und alles will und alles tut, weil sie in Gott geboren ist!

Laßt uns Ehrfurcht hegen vor solcher Liebe!

Und laßt dies unsere Bitte werden:

„Gott, laß mein Leben sein ein Dank gegen meine Mutter!"

Es liegt ein Schloß im Oesterreich

Es liegt ein Schloß im Oesterreich, das ist gar wohl erbauet,
von Silber und von rotem Gold, mit Marmelstein gemauert.

Darinnen liegt ein junger Knab auf seinen Hals gefangen,
wohl vierzig Klafter tief unter der Erd bei Nattern und bei Schlangen.

Sein Vater kam von Rosenberg wohl vor den Turm gegangen:
„Ach Sohne, liebster Sohne mein, wie hart liegst du gefangen!"

Sein Vater zu dem Herren ging: „Gebt los mir den Gefangenen!
Dreihundert Gulden will ich euch wohl für den Knaben geben."

„Dreihundert Gulden, die helfen da nicht, der Knabe, der muß sterben,
Er trägt von Gold eine Kette am Hals, die bringt ihn um sein Leben."

„Trägt er von Gold eine Kette am Hals, die hat er nicht gestohlen,
hat ihm eine zarte Jungfrau verehrt, sich mit ihm zu verloben."

Man bracht den Knaben wohl aus dem Turm, gab ihm das Sakramente:
„Hilf, reicher Christ, vom Himmel hoch! Es geht mir an mein Ende."

Sein Vater beim Gerichte stund, sein Herz wollt ihm zerbrechen:
„Ach Sohne, liebster Sohne mein, dein' Tod will ich schon rächen!"

Wer ist, der uns dies Liedlein sang? So frei ist es gesungen.
Das haben getan drei Jungfräulein zu Wien im Oesterreiche.

Altes Volkslied
nach einem fliegenden Blatte von 1647

Wissenswertes Allerlei

Die meisten Kinder dürfte der Kaiser von Marokko Mulai Ismail gehabt haben, der bei seinem Tode 548 Söhne und 340 Töchter hinterließ.

*

Die sogenannten „lebenden Edelsteine" sind die auf dem Grunde des Meeres wachsenden Algen, die von dem Amerikaner Dr. William Beebe entdeckt wurden. Diese Algen werden losgerissen und schwimmen dann an der Oberfläche wie schimmernde Smaragde. Jeder dieser eiförmigen Bälle besteht nur aus einer einzigen Zelle.

*

Unter den Eingeborenen von Tibet findet sich die Sitte, einen Freund durch Herausstrecken der Zunge zu begrüßen.

*

Man hat ausgerechnet, daß alle Goldmünzen der Welt, in einem mittelarosen Zimmer Platz fänden